

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Tel. A 7 Dönhoff 292-297

Erscheint täglich außer Sonntags
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro
Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus)
im voraus zahlbar. Postbezug 3,27 M. einschließlich
60 Pf. Postgebühren- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelgenusspreis:
Die 10 Pf. Wirt-
schaftszeitung 30 Pf.
Die Reklamezeile
kostet 2 Mark.
Kontante n. Zeitf.



Brieftäfälscher bei Hugenberg

Gemeiner Fälscherstreich gegen sozialdemokratischen Landrat

In dem Organ für Berliner Spießbürger, dem im Verlag Hugenburgs herausgegebenen „Lokal-Anzeiger“ wird heute ein angeblicher Brief wiedergegeben, den Genosse Kurt Heinig an den Landrat Genossen Schlemminger gerichtet haben soll. In dem Brief wird über die vermeintliche organisatorische und finanzielle Schwäche der Arbeiterorganisationen geredet und zum Schluß dem Landrat — also einem Beamten! — unterstellt, er habe Heinig Vorschläge für „Aktionen“ unterbreitet, die den Militärbeschlüßhaber veranlassen würden, die ganze Zentrale nach dem „Alex“ abzuführen. Um dem „Brief“ einen größeren Schein von Echtheit zu geben, wird er sogar im Faksimile, d. h. photographiert wiedergegeben.

Trotzdem ist der Brief von A bis Z eine niederträchtige Fälschung!

Der Verbrecher, den die Hugenberg-Redaktion benutzt, hat auf gestohlenem Briefpapier des Reichstags mit der Schreibmaschine den Text geschrieben und Heinigs Namenszug nachgeschrieben, wenn nicht gar durchgepaust!

Es liegt also eine glatte Urkundenfälschung zum Zwecke der politischen Geschäftemacherei vor. Welches „Honorar“ mag die Hugenberg-Redaktion dem Fälscher für seine Leistung gezahlt haben?

Heinigs Erklärung.

Genosse Heinig hat sofort dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgende Berichtigung zugehen lassen:

„Die Behauptung des „Berliner Lokal-Anzeiger“ in Nummer 354 vom 28. Juli 1932, ich hätte an den Landrat von Niederbarnim Herrn Schlemminger in einem Brief mitgeteilt, daß Reichsbanner und Partei sich zur Zeit in einer äußerst unsicheren Lage befänden, die keine Basis für schlagfertiges und durchgreifendes Vorgehen abgeben könne, ist un wahr.“

Unwahr ist auch, daß ich geschrieben hätte, in den Reihen des ADGB herrsche Ebbe.

Unwahr ist ferner, daß ich geschrieben hätte, unsere Wähler an die Wahlurne zu bringen sei leider zur Zeit das einzige wirksame Mittel, was wir den Nazis entgegensetzen können.

Ebenfalls unwahr ist, daß ich geschrieben hätte, bei Anwendung von „Vorschlägen“ des Landrats Schlemminger dürften wir sicher sein, daß Herr von Rundstedt die ganze Zentrale nach dem „Alex“ abführen werde.

Wahr ist dagegen, daß ich mit Herrn Landrat Schlemminger seit Monaten weder telefonisch noch schriftlich in Verbindung gestanden habe, und daß der Brief eine Fälschung darstellt.“

Schlemminger erklärt.

Landrat Genosse Schlemminger hat von sich aus seiner vorgelegten Behörde, dem Regierungspräsidenten, heute folgende Erklärungen abgegeben:

1. Ich habe Heinig weder schriftlich noch mündlich Vorschläge der angedeuteten Art unterbreitet.
2. Ich habe den im „Lokal-Anzeiger“ abgedruckten Brief nie erhalten.
3. Ich bin bereit, die von mir abgegebene Erklärung mit meinem Eid zu bekräftigen.

Selbstverständlich sind auch Schritte eingeleitet, um die freche Brieftäfälschung und die mit ihrer Veröffentlichung verbundene denunziatorische Ehrabschneiderei vor Gericht feststellen und sühnen zu lassen.

Genosse Heinig hat sofort durch Rechtsanwalt Dr. Klee beim Oberstaatsanwalt des Landgerichts I Strafanzeige erstattet gegen den „Berliner Lokal-Anzeiger“, weil offensichtlich von einer falschen Urkunde zum Zwecke einer Täufung Gebrauch gemacht worden ist.

Morgen Neukölln!

Massenkundgebung der Eisernen Front im Stadion Neukölln um 19 Uhr.

Redner: Robert Breuer und Siegmund Crummenerl.

Im Anschluß Riesenfeuerwerk („Bomben über Berlin“), Unkostenbeitrag 50 Pfg. — Erwerbslose 25 Pfg.

Zeigt der Reaktion Eure Zahl!

Dapen und Hitler verbündet

Freiherr von Gahl erklärt: Wir ermutigen die Übungen der SA!

Reichsinnenminister Freiherr von Gahl hat dem Pariser Journalisten Sauerwein Auskünfte gegeben, die eindeutig die Bundesgenossenschaft Hitlers mit der Reichsregierung feststellen.

Herr von Gahl erblickt in der NSDAP. eine verfassungstreuere Partei.

Herr von Gahl ermutigt die Übungen von Hitlers SA.

Herr von Gahl will nach den Wahlen weiterregieren.

Das sind Bekenntnisse im Lapidarstil. Man kann nicht sagen, daß Herr von Gahl nach dem Vorbilde der NSDAP. zu verschleiern gesucht hätte. Er hat sich sehr eindeutig ausgesprochen.

Wir wollen uns am 31. Juli ebenfalls sehr eindeutig ausdrücken: Wir wollen weder ihn, noch Hitler, noch Hitlers SA!

Paris, 27. Juli.

Reichsinnenminister von Gahl hat den nach Deutschland entsandten Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ Sauerwein

empfangen und ihm mehrere Fragen beantwortet. Auf die Frage, ob die Reichsregierung, da die Wahlen voraussichtlich keine großen Veränderungen bringen werden, eine Zusammenarbeit mit dem Reichstag für möglich halte, antwortete der Reichsinnenminister, niemand könne das Ergebnis der Wahlen vom 31. Juli voraussagen. Folglich könne er heute über die im Anschluß daran möglichen Eventualitäten sich nicht äußern. Jedenfalls wünsche die Regierung, daß der Reichstag so zusammengesetzt sein möge, daß eine wirkliche Zusammenarbeit mit ihm möglich sei.

Die zweite Frage lautete: Ist die Reichsregierung geneigt, eine gewisse Anzahl von Nationalsozialisten auszunehmen und hält sie es in diesem Fall für möglich, sich mit einer revolutionären Partei über ein gemeinsames Programm zu verständigen?

Die Antwort des Reichsinnenministers lautete: Die Wendungen, die in der Zusammenfassung des Kabinetts eintreten könnten, finden auf Beschluß des Reichspräsidenten und auf Vorschlag des Reichskanzlers statt. Wie also sollte ich mich vor den Wahlen über Möglichkeiten äußern, die meine Kompetenz überschreiten?

Was die Nationalsozialisten anlangt, so betrachte ich sie nicht als eine revolutionäre Partei. Sie stehen der Verfassung nicht feindlich gegenüber, ihre Führer haben im Gegenteil erklärt, daß sie sie respektieren.

Die einzige verfassungsfeindliche und revolutionäre Partei in Deutschland ist die KPD. Der Frage nach einem gemeinsamen Programm messe ich keine Bedeutung bei, es genügt, ein großes gemeinsames Ziel zu haben. Ueber die Mittel kann man sich immer verständigen. Wesentlich ist, daß ein Kabinett aus Persönlichkeiten besteht, die durch den gleichen nationalen Willen ernannt und von der gleichen Doktrin in den großen Fragen befeelt sind.

Eine weitere Frage Sauerweins lautete: wie die Reichsregierung zulassen könne, daß mehrere Tausend junger Leute in hitlerischen Abteilungen Manöverübungen abhalten und in einer Art Karmatzustand leben.

Der Reichsinnenminister sagte, daß diese Manöver der Jugend reine sportliche Übungen sind, die wir dulden und die wir sogar ermutigen.

Wir sind der Ansicht, daß sie die Ausdauer und den Geist der Disziplin entwickeln und nichts mit militärischen Übungen zu tun haben. Mit derartig trainierten jungen Leuten kann man wahrlich keine Armee improvisieren. Jergendeine revolutionäre Bewegung, von welcher Seite sie auch kommen möge, werden wir nicht dulden. Notwendigenfalls fühlen wir uns stark genug, sie zu unterdrücken.

Auf die Frage Sauerweins nach einem Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit deutete Innenminister Gahl an, daß die Reichsregierung es als ihre erste Pflicht ansehe, die deutsche Wirtschaft wieder anzukurbeln und daß sie binnen kurzem einen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Rahmen der Wiederbelebung der wirtschaftlichen Tätigkeit entwickeln werde. Sauerwein versuchte zum Schluß, den Reichsinnenminister zu einer Äußerung darüber zu bewegen, ob die gesamte Reichsregierung über die von dem Reichskanzler bei der Regierungsübernahme festgelegten Richt-

Gahl und Hirtsfiefer.

Eine amtliche Richtigstellung.

Unter der Drohung, falls die betreffenden Zeitungen nicht die folgende Richtigstellung bringen, sie auf andere Weise dazu zu veranlassen, wird folgendes mitgeteilt:

„Die Berichte einiger Zeitungen über einen Zwischenfall in der gestrigen Sitzung der Reichsratsausschüsse sind unrichtig. Die Sache war folgendermaßen: Als Reichsinnenminister Baron Gahl das Reichsratsgebäude betrat, wurde ihm gemeldet, daß Minister Hirtsfiefer im Reichsrat anwesend sei und offenbar die Absicht habe, an der Sitzung teilzunehmen. Baron Gahl ließ Minister Hirtsfiefer ins Ministerzimmer bitten. In einer nur einige Minuten dauernden Unterhaltung über die Rechtslage gelang es dem Reichsinnenminister, Herrn Hirtsfiefer zu überzeugen, daß er seinen Zweck ebenso gut durch ein Protestschreiben an den Reichskanzler wie durch das Erscheinen in der Sitzung erreichen könne.“

Weiter wird amtlich erklärt, daß mit dem Aufhören der Tätigkeit als Minister auch das Amt als preußischer Bevollmächtigter zum Reichsrat ruhen müsse. Ein Stimmenverlust für Preußen trete dadurch nicht ein, da die preußischen Regierungstimmen einheitlich von einem Bevollmächtigten abgegeben werden.

Gahl und Hirtsfiefer seien überhaupt nicht gleichzeitig im Sitzungssaal gewesen. Von einer Androhung gewaltsamen Hinausweisens sei überhaupt nicht die Rede gewesen. Die Unterredung, so wird auch noch hinzugefügt, verlief in den angenehmsten äußeren Formen, worauf sich die beiden Minister mit Händedruck getrennt hätten.“

Ueber den Inhalt der noch nicht endgültig beschlossenen neuen Rundfunkordnung besteht nach einer Mitteilung der Reichsregierung im Reichsrat, das heißt also mit den Länderregierungen bereits volle Uebereinstimmung.

Linien einig sei, das heißt also für eine Zusammenarbeit mit den Mächten und namentlich mit Frankreich. Habe doch in diesem Geiste Herr von Papen mit Herr von Lousanne wiederholt verhandelt. Sauerwein präziserte seine Frage daher, ob die Reichsregierung, was die Außenpolitik anlangt, in einem Zusammengehen mit England und Frankreich und in einer Mißtrauensinstellung gegenüber den Sowjets einig sei. Die Antwort des Reichsinnenministers lautete: Ich stimme uneingeschränkt der Außenpolitik des Reichkanzlers und des Reichsaußenministers zu. Diese Politik ist zweifellos auf die Wahrung der berechtigten Interessen Deutschlands und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Mächten abgestellt, die im gemeinsamen Interesse aller Staaten Europas den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft als Ziel verfolgen.

Attentatsfurcht rechts. Kengstlich wie der Zar.

Der „Wöltische Beobachter“ bringt in seiner neuesten Nummer auf der Titelseite folgende „Anordnung der Reichspressstelle“:

Nachfolgende Notiz ist an hervorragender Stelle von allen Parteiblättern abzubringen, die an Orten gelesen werden, in denen der Führer noch sprechen wird:

Es wird ersucht, keine Blumen zu werfen, wenn der Führer den Kundgebungsplatz betritt oder an den Straßen begrüßt wird.

gez. Brückner, Adjutant des Führers.

Herr Brückner schreibt in seiner Anordnung ein miserables Deutsch; das tun seit jeher alle deutschen Chauvinisten, die Sprachgefühl und Sprachkenntnis durch Redordgeschrei und Preisgeschimpfe ersetzen. Inhaltlich. Über das Verbot des Blumenwurfs an den Führer ist die wörtliche Uebersetzung gleichgerichteter Verbote der zarischen Gouverneure, die stets erlassen wurden, wenn der „Gosudar“, der Selbstherrscher aller Reußen, eine Stadt seines Reiches besuchte.

Das Dritte Reich will ein Zarenreich werden!

Heute Kabinettsitzung. Beratung wirtschaftlicher Fragen.

Das Reichskabinett trat um 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Zur Beratung stehen wirtschaftliche Fragen, vor allem die Frage einer Verstärkung des Reichseinflusses auf die wirtschaftlichen Unternehmungen, an denen das Reich beteiligt ist, insbesondere hinsichtlich der Gehälter.

Der Landratsabbau in Preußen. Platz für die Reaktion!

Das neue Regime in Preußen hat in den Ruhestand veretzt: Ministerialdirektor Brecht im preußischen Innenministerium, Regierungspräsident v. Bahrsefeld-Königsberg, Polizeipräsident Bärensprung-Magdeburg.

Beurlaubt werden die Regierungspräsidenten von Basse in Oppeln und Grimpe in Schleswig. In den Ruhestand veretzt wird Landrat Siering in Raven; in den einstweiligen Ruhestand veretzt werden die Landräte Brandt-Weine, Christians in Blumenthal, Friele in Kalau, Gangl in Goldberg, Gian in Ullingen, Lust in Gerdaun, Middelhaufe in Ifeld, Sommer in Perleberg. Der Auftrag für den Landrat Kurhe in Clausthal-Jellerfeld zur Wahrnehmung der Geschäfte des Landrats in Goslar wird zurückgezogen.

Noch eine Fälschung bei Hugenbergs.

Köln, 28. Juli. (Eigenbericht.)

Der Verlag der „Rheinischen Zeitung“ veröffentlicht heute „in eigener Sache“ folgende Erklärung:

„Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ setzt die Meldung in die Welt, daß die „Rheinische Zeitung“ 250 000 Mark Subventionen von der preußischen Regierung erhalten habe. Wir erklären dazu, daß wir weder von der preußischen Regierung noch von anderer Seite irgendeine Subvention erhalten haben.“

Flugzeugunglück in England.

Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz.

London, 28. Juli.

Ein folgenschwerer Flugzeugabsturz hat sich gestern bei Fernham (Surrey) ereignet. Augenzeugen berichten, daß das Flugzeug, eine sogenannte Motte, in beträchtlicher Höhe bei starkem Wind in Stücke brach und abstürzte. Die drei Insassen fielen heraus und ihre Körper schlugen in ziemlicher Entfernung voneinander auf den Boden auf. Sie konnten erst nach stundenlangem Suchen aufgefunden werden. Es handelt sich um den 23jährigen Grafen Otto Erbach-Fürstenaub, die Gattin des konservativen Unterhausmitgliedes Boffom und ihren Sohn. Erbach-Fürstenaub wollte als Gast der Familie Boffom in England.

Der Ort des Flugzeugunglücks in Surrey liegt anderthalb Kilometer von Lloyd Georges Haus entfernt und ist, da es sich um militärisches Übungsgelände handelt, von Soldaten abgesperrt. Ein Soldat, der Augenzeuge der Katastrophe war, teilte mit, daß das Flugzeug aus den Wolken herabstürzte. Eine Tragfläche fehlte, die andere hing lose herunter. Vor dem Aufschlag auf die Erde fielen die drei Insassen heraus. Eine Tragfläche wurde ungefähr zwei Kilometer von dem Rumpf entfernt gefunden, die Leichen ungefähr einen halben Kilometer entfernt. Die Leiche des Grafen Erbach-Fürstenaub wurde mit Hilfe eines bei ihr aufgefundenen Zigarettenetuis identifiziert, in das sein Name eingraviert war.

Weitere Opfer des „Niobe“-Sturmes.

Sechs Personen im Segelboot verschollen.

Hamburg, 28. Juli. (Eigenbericht.)

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Aufseher des Leuchtturms bei Gjedser am Dienstagmorgen zur gleichen Zeit als die „Niobe“ verunglückte, ein größeres Segelboot mit einem Mann, einer Frau und vier Kindern etwa fünf Kilometer von dem Leuchtturm entfernt beobachtet habe. Nach der

Trümmerstätte Gesundbrunnen

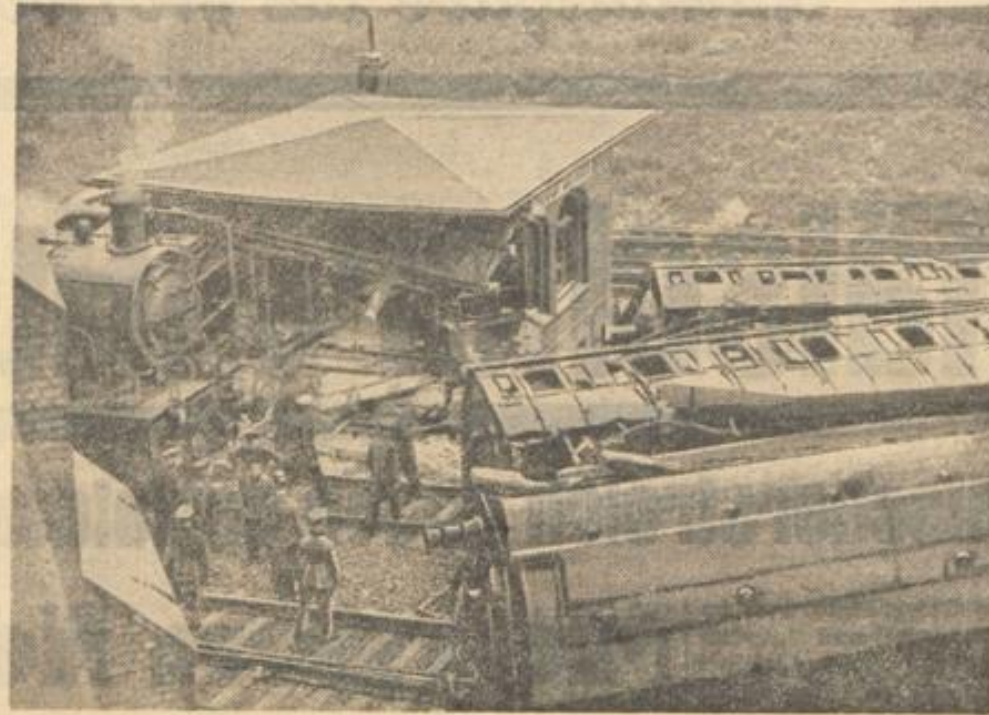
Die Schwerverletzten außer Gefahr — Das Haltesignal überfahren

Das schwere Eisenbahnunglück am Bahnhof Gesundbrunnen hat außer den zwei getöteten Frauen keine weiteren Todesopfer gefordert. Das Befinden der in den Berliner Krankenhäusern daniederliegenden Verletzten gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Leider war es noch immer nicht möglich, die Personalien der einen tödlich verunglückten Frau festzustellen. Offenbar handelt es sich um eine Reisende aus der Provinz.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle waren heute mittag nahezu beendet. Das aus Berlin herausführende Gleis

nicht, angesichts der Katastrophe, wo nicht genug hilfreiche Hände zur Stelle sein konnten, einen anwesenden Polizeioffizier aufzufordern, die Arbeiterfamuliter von den Gleisen zu weisen. Daß diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, ist selbstverständlich.

Beim Städtischen Rettungsamt der Stadt Berlin, bei der Reichsbahndirektion und bei den Städtischen Krankenhäusern liefen im Laufe der Nacht und am heutigen Vormittag Hunderte von telephonischen Anfragen von Personen ein, die unter den Verletzten Angehörige vermuteten. Ausnahmslos konnten die Anfragenden die Antwort erhalten, daß sich niemand ihrer Angehörigen unter den Verunglückten befindet.



Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte.

Rechts sieht man die umgestürzten Wagen des Vorzuges, links die Lokomotive des Stralsunder Zuges an dem zerstörten Stellwerkhaus.

war bereits um 12 Uhr wieder frei und das Nebengleis dürfte ab 14 Uhr gleichfalls wieder für den Verkehr freigegeben werden. Die umgestürzten Wagen sind im Laufe der Nacht mit fahrbaren Drehkränen beiseite geräumt worden. Eine starke Arbeiterkolonne war die ganze Nacht ununterbrochen tätig. Gleichzeitig sind die beschädigten Gleisanlagen wiederhergestellt worden. Der Betrieb war schon heute vormittag nahezu wieder regelmäßig. Die Umleitungen werden jedenfalls nachmittags völlig aufgehoben. Die Verspätungen betragen durchschnittlich nur 1 bis 1½ Minuten.

Schuldfrage geklärt!

Die Reichsbahndirektion war bemüht, die Schuldfrage so schnell als möglich zu klären. Der Lokomotivführer der Leerlokomotive, die aus Bernau kam, liegt mit einem schweren Nervenschlag in der Charité danieder; er konnte bisher nicht verommen werden. Dagegen ist der Heizer heute vormittag gehört worden. Der Mann gab zu, daß das Signal auf Halt stand, daß der Lokomotivführer aber unverständlicherweise weitergefahren sei und in der Weiche gegen den einfahrenden Personenzug 208, in dem sich diese Berliner befanden, die von ihrer Ferienreise zurückkehrten, prallte. Falsche Weichenstellung oder falsche Signalgebung, wie es nach den ersten Vermutungen den Anschein hatte, kommt nach dieser bestimmten Aussage des Heizers nicht in Frage.

Bei den ersten Rettungsarbeiten beteiligten sich in hervorragender und anerkannter Weise Mitglieder des Arbeiter-Samariter-Bundes Berlin. Dabei ist es zu einer unglaublichen Provokation durch Samariter des „Roten Kreuzes“ gekommen. Der Führer der „Roten-Kreuz“-Kolonne entblödete sich

Sieben Stunden eingeschlossen.

Ein furchtbares Martyrium hatte der Kaufmann Linkhorst aus der Schlemannstraße zu bestehen, dessen Frau bei dem Unglück getötet wurde. Linkhorst war in dem völlig zerrümmerten Abteil derart eingeschlossen, daß er kein Glied rühren konnte. Wunderbarerweise hatte er trotz seiner entsetzlichen Lage verhältnismäßig leichte Verletzungen erlitten. Linkhorst war mit seiner Frau aus der Sommerfrische heimgekehrt und kurz vor dem Ziel in Berlin erreichte die Eheleute das Geschick. Linkhorst befand sich mit seiner Frau in dem Wagen, der direkt unter dem Eisenbahntunnel umstürzte. Als die Rettungsmannschaften mit den Schnellbrennerarbeiten begannen, war L. bei vollem Bewußtsein. Die Feuerwehrleute konnten sich sehr bald mit dem Eingeschlossenen verständigen. Wie er den Beamten erzählte, lag auf seinem Leib eine Frauenhand — wie sich später herausstellte, war es die Hand seiner eigenen Frau, die wenige Zentimeter von ihm entfernt bereits tot in dem Eisengewirr eingeklemmt lag. Linkhorst wurden unaufhörlich Erfrischungen gereicht, und als nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehrbeamten noch immer keine Befreiung in Aussicht stand, versagten dem Verunglückten die Nerven. Er bat um eine Beruhigungspriße, die ihm von einem Bahnarzt durch eine winzige Öffnung verabfolgt wurde. Bis um 24 Uhr dauerten die Arbeiten mit dem Schneidbrenner, dann erst konnte Linkhorst, völlig erschöpft, aus seinem Gefängnis befreit werden. Voller sieben Stunden hat der Mann aushalten müssen.

Auch das zweite Todesopfer

der Eisenbahnkatastrophe ist mittags identifiziert worden. Es ist eine 40 Jahre alte Frau Käthe Harpeng, die früher in der Knefbedstr. 76 in Charlottenburg wohnt.

Röe, der die „Niobe“ zum Opfer fiel, sei das Boot ebenfalls spurlos verschwunden gewesen. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß die sechs Insassen des Bootes, ein unbekannter Deutscher mit seiner Familie, der sich einige Tage im Hafen von Gjedser aufgehalten habe, ertrunken sind.

Kiel, 28. Juli.

Wie der Leiter der Bergungsarbeiten an der untergegangenen „Niobe“, Kapitänleutnant Boie, mitteilt, ist nach dem Stand der Arbeiten von heute vormittag eine Bergung der im Wrack eingeschlossenen Toten der „Niobe“ zur Zeit unmöglich. Es werden noch einige Tage vergehen, bis es den Tauchern gelungen ist, sich Eingang in das Wrack der „Niobe“ zu verschaffen.

An der Unfallstelle liegt der Dampfer „Simson“ mit einer starken Tröbe am Großmast der „Niobe“ befestigt. Die Bergungsarbeiten werden von Kapitänleutnant Boie geleitet, der sich mit vier Tauchern auf dem Kieler Schlepper „Hund“ befindet. Weitere Torpedotaucher sind heute früh von Flensburg aus auf dem Dampfer „Mürwit“ nach der Unfallstelle abgegangen. Der Kreuzer „Köln“ und die Schnellboote, die Nachforschungen nach etwaigen Leberresten der „Niobe“ angestellt hatten, sind nach Kiel zurückgekehrt.

Landestrainer für die „Niobe“-Opfer.

Zum Zeichen der Trauer über das furchtbare Schiffsunglück der „Niobe“ werden alle Reichsbehörden am 28. und 29. d. M. halbmast flagen; die Landesbehörden sind ersucht worden, das gleiche zu tun.

Kleinstädten droht Entrechtung.

Der hohe Wert der Selbstverwaltung.

Der Pressedienst des Landkreistages wendet sich gegen die Behauptung, daß die Landkreise sich die Vorschläge des bekannten Gutachtens zum Finanzausgleich von Professor Dr. Popitz auf verwaltungsreformerischen Gebiete voll und ganz zu eigen gemacht hätten. Diese Nachricht sei falsch.

Ueber eine „Beseitigung der Städterechte“ ist auf der Juni-Tagung der Landkreise kein Wort gefallen. Im Gegenteil, der Redner der Landkreise erklärte mit besonderem Nachdruck, daß bei den Vorschlägen zur Verwaltungsreform „an eine Verschüttung oder

unangemessene Beschränkung der Selbstverwaltung der kreisangehörigen Gemeinden, die erhalten werden müsse, natürlich nicht gedacht sei; das verstehe sich von selbst für jeden, der wie er und alle Landkreistagvertreter von dem hohen Wert der Selbstverwaltung der kleineren Gemeinden durchdrungen sei, die, weil sie sich auf einen für den Bürger übersehbaren Raum und auf im allgemeinen für ihn übersehbare Dinge erstreckt, noch eine wirkliche Selbstverwaltung im Sinne ihres Schöpfers darstelle“.

Sprengstoffexplosion im Banklokal.

Bankportier schwer verletzt.

In den heutigen Vormittagsstunden ereignete sich im Hause Französische Straße 49 eine schwere Sprengstoff-Explosion, durch die der 65 Jahre alte Portier Reinhold Schulz aus der Augsburger Str. 19 schwer verletzt wurde. Ihm wurden sämtliche Finger der linken Hand abgerissen.

Im Hause Französische Straße 49 befanden sich bis vor kurzem noch die Räume der Nürnberger Vereinsbank, die sich gegenwärtig in Auflösung befindet. Einige Tische und Regale standen noch in den Räumen. Der Portier der Bank, Reinhold Schulz, hatte sich heute in den Zimmern umgesehen. Es steht bisher noch nicht fest, ob er den Sprengkörper mitgebracht oder dort gefunden hat. Jedemfalls ertönte plötzlich ein heftiger Knall, Scheiben klirrten, und als einige Personen erschreckt herbeiliefen, sahen sie den Portier blutend am Boden liegen. Das ganze Zimmer war in Rauch gehüllt. Dem Portier sind durch den Sprengkörper sämtliche Finger der linken Hand abgerissen worden. Ein Arzt sorgte für sofortige Ueberführung in die Charité. Bei dem Explosionsstoff soll es sich um das Fabrikat DZL. handeln.

Verlängerung der Omnibuslinie 97 nach dem U-Bahnhof Tempelhof. Zur besseren Bedienung des Verkehrs und um den Fahrgästen der Omnibuslinie 97 den Anschluß an das U-Bahnnetz zu ermöglichen, wird die Omnibuslinie 97 ab 1. August d. J. von Mariendorf, Kaiser-Edel-Chausseestraße durch die Chausseestraße in Mariendorf und Berliner Straße in Tempelhof nach dem U-Bahnhof Tempelhof verlängert.

„Der Wahre Jacob“ verboten!

Eine Glanzleistung der Baronsregierung.

Der neue Berliner Polizeipräsident hat durch Verfügung vom 26. d. M. das Arbeiter-Wochenblatt „Der Wahre Jacob“ bis zum 26. September d. J. verboten!

Der Herr Melcher führt folgende Gründe an:

„Die Nr. 17 der illustrierten Wochenschrift „Der Wahre Jacob“ bringt auf ihrem Titelblatt eine Zeichnung, die innerhalb einer offenbar während des Regopfers emporgelobenen Mantranz eine mit einem Hakenkreuz verzierte Guiltotine zeigt. Diese Zeichnung ist eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung des Regopfers als einer Einrichtung der katholischen Kirche, einer Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts. Durch die Karikatur auf der 3. Seite des Blattes mit der Unterschrift „Die Regierung Papen hat eine Anpassung an die Armut der Nation angefündigt. Die Anpassung an die geistige Armut der Nation ist bereits erfolgt“ und durch diesen Text wird der Herr Reichskanzler dadurch beschimpft und böswillig verächtlich gemacht, daß er als ein geistig minderwertiger Mensch dargestellt wird, der in seinen Entscheidungen bei der Ausübung seines Amtes in sklavenhafter Abhängigkeit von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei steht.“

An diesem neuesten Akt der Baronsregierung ist ein Moment ganz besonders auffällig: Die beanstandete Nummer 17 des „Wahren Jacob“ erschien am 16. Juli. Damals amtierte noch die rechtmäßige preussische Regierung Braun-Severing, es amtierte auch der von ihr bestellte Berliner Polizeipräsident Grzesinski. Beide Amtsstellen hatten an der Nummer 17 des „Wahren Jacob“ nichts auszuweisen. Vier Tage später wurde der neue Polizeipräsident Melcher berufen. Obwohl die Nummer 17 des „Wahren Jacob“, längst erschienen und längst verbreitet, der Kompetenz seines Vorgängers unterlag, hat Herr Melcher seine Amtshandlungen auch auf eben diese rechtmäßig unbeanstandet gebliebene Nummer des „Wahren Jacob“ ausgedehnt!

Dadurch ist die durch die neuen Machthaber geschaffene Rechtsunsicherheit zu einem Gipfel gesteigert worden, der für die Zukunft des gesamten deutschen Pressewesens höchst reizvolle Ausblicke gewährt. Jede Zeitung und Zeitschrift muß heute risikieren, wegen früherer noch unter der alten Preußenregierung erschienenen Nummern verboten zu werden!

Im übrigen ist zu der neuen Attacke gegen das muntere Volk der Karikaturisten folgendes zu bemerken:

Die als „Verächtlichmachung des Regopfers“ angelegene Karikatur des „Wahren Jacob“ stellt das glatte Gegenteil dar. Der Berliner Polizeipräsident verschweigt in seiner Begründung den Text der Karikatur, der folgendermaßen lautet:

„Was mutet man dem deutschen Volke zu? Daß es stümpe für das Christentum vom Hakenkreuz, des Evangelium da lautet: Köpfe sollen rollen, die Handindustrie soll belebt werden, eine Nacht der langen Messer soll sein!“

Für jeden der den Sinn und Inhalt einer Karikatur aufzufassen vermag, ist hiernach klar, daß sich der „Wahre Jacob“ schäbig vor den Begriff des wirklichen Christentums stellte und sich leidenschaftlich gegen die Blasphemien gewisser nationalsozialistischer Führer wandte, die sich Christen nennen und Massenmorde in Ueblich tragen!

Die zweite der beanstandeten Karikaturen zeigt den Herrn Reichskanzler, umgeben von Büropersonal, wie er mit gespannter Aufmerksamkeit den „Angriff“ studiert; ein Spruchband, das aus dem Munde herausführt, lautet: „Wie muß ich mich verhalten?“ Groß an der Wand hängt das Paraderporträt Hitlers, ein Hindenburg-Porträt ist hinter den Schreibtisch gestellt worden.

Erregt stellt der Polizeipräsident die Behauptung einer „sklavenhaften Abhängigkeit“ des Herrn Reichskanzlers von der NSDAP fest. Eine sklavenhafte Abhängigkeit des Reichskanzlers von der NSDAP wird in der Karikatur nicht behauptet; wohl aber die politische Abhängigkeit schlechthin. Und die wird auch Herr Polizeipräsident Melcher nicht bestreiten können. Oder kennt er nicht das Zentrumsprotokoll vom 3. Juni?

Waffenbeschlagnahme bei der SA.

In Hamburg — aber nicht in Preußen.

Hamburg, 28. Juli.

Bei der Durchsuchung eines Verteilungsbüros der Nationalsozialisten im Stadtteil Uhlenhorst wurden zahlreiche Schusswaffen sowie Stich- und Hiebwerkzeuge gefunden und beschlagnahmt.

26 Mitglieder der NSDAP wurden festgenommen. Weiter wurden in letzter Nacht sieben der NSDAP angehörende Personen verhaftet, die, wie die Polizei meldet, auf der Wandbester Chauffee Postanten und Kraftwagen anhielten und durchsuchten. Bei diesen Festgenommenen wurden mehrere Hiebwerkzeuge beschlagnahmt.

Die Hamburger Polizei wendet sich bei der Waffensuche an die richtige Adresse. Den neuen Machthabern in Preußen, die bisher ausschließlich bei den Kommunisten Hausdurchsuchungen abließen, würden die Augen übergehen, wenn sie einmal gründlich die SA-Höhlen auf Waffen durchleuchten würden.

Militärflugzeug brennend abgestürzt.

Der Pilot getötet.

London, 27. Juli.

In der Nähe von Belsesbounen bei Canterbury in der Grafschaft Kent stürzte ein Militärflugzeug brennend ab, wodurch der Insasse, ein Fliegeroffizier, getötet wurde.

Achtung, Abteilungsleiterinnen!

Morgen vormittag sind gegen Ausweis vom Sitzungssaal des Bezirksverbandes Berlin noch neue Frauenflugblätter zur Verteilung auf den Wochenmärkten abzuholen. Wir bitten die Abteilungsleiterinnen, dafür zu sorgen, daß jede Abteilung eine Funktionärin mit der Abholung der Flugblätter beauftragt.

Das Frauensekretariat.

SOS! Bergungsdampfer ahoi!

Zur Katastrophe des Schulschiffes „Niobe“!

Das furchtbare Unglück der „Niobe“, das so vielen jungen Seeleuten das Leben kostete, wirft die Frage auf, wie es geschehen kann, daß eine derartig große Katastrophe ohne jede Möglichkeit der Rettung bleibt. Die moderne Technik hat alles getan, um solche Unfälle zu vermeiden und, wenn sie doch geschehen, schnellste Rettungsmaßnahmen überall zur Hand zu haben.

Jede Minute fahrtbereit, warten die Bergungsdampfer an vielen Stellen die ganzen Küsten entlang. Aber wenn ein Unglück so schnell geschieht, wie bei der „Niobe“, die noch nicht einmal SOS funkte konnte und in zwei Minuten kieloben versank, dann ist auch diese Hilfe natürlich vergebens. Moderne Dampfschiffe können sich fast immer noch mehrere Stunden wenigstens nach einem Unfall über Wasser halten. In den Segeln der „Niobe“ hatte sich jedoch die Wetterboe gefangen und ihre Kraft so gesteigert, daß sie die Masten umriß und das Schiff blitzschnell ins Wasser drückte. Deshalb fanden die Fluggzeuge, die an der Unglücksstelle das Gebiet abfuhren, auch keine Rettungsringe, keine Balken und andere Gegenstände, an die sich ein Schiffbrüchiger hätte klammern können. Nur ein Segelschiff kann, wenn unglückliche Umstände so zusammentreffen, mit solcher Geschwindigkeit und so spurlos im Meere verschwinden — aber Segelschiffe sind zur Ausbildung der Marine notwendig.

Wie forst die Bergungsdampfer arbeiten, wenn auf dem Schiff das Schreckenssignal SOS ertönt, das zeigt ein Besuch auf einem dieser Dampfer in Cuxhaven.

Die Sonne glänzt über der „Alten Liebe“ in Cuxhaven, und das Meer leuchtet wie Silber. Am Horizont sieht man kleine, dunkle Punkte: die Feuerschiffe, die den Seefahrern den Weg weisen. Klänge einer Musikkapelle trägt der Wind herüber: die „Deutschland“ überläßt den Hafen. Man sieht die Menschen am Keeling stehen und noch einmal zum Vaterland winken, vielleicht zum letzten Mal. Langsam gleitet das stolze Schiff am letzten Leuchtturm des Festlandes vorbei, wird kleiner und kleiner, und ist bald nur noch ein Punkt im großen Meer, eine Rauchfahne...

„Jetzt“, sagt der Kapitän Funk, der Herr des „Wotan“, „jetzt ist nicht viel los bei uns. Aber wenn das Meer tobt, wenn die Wellen über die „Alte Liebe“ donnern, wenn die Sturmwälle hochgehen und die Sirenen heulen, dann ist unsere Zeit. Und wenn die großen 10000-Tonnen-Dampfer auf der Elbe liegen und nicht ausfahren und alle Schiffe den rettenden Hafen aufsuchen, dann fahren wir mit unserer kleinen Ruffschale los.“

Denn der kleine „Wotan“ und alle seine Schwesterschiffe haben den schweren und gefährlichen Beruf, Schiffe aus Seenot zu befreien, gestrandete, untergegangene Schiffe zu bergen.

Nicht nur in Cuxhaven, auch in Borkum, Hoheweg, Helgoland, Brunsbüttel, Holtensau, Warnemünde, Sahnig und Swinemünde und an vielen Orten des Auslands sind diese Schiffe der „Bugfischer-Rederei“ und Bergungs-A.-G. stationiert. Tag und Nacht liegen sie bereit, und binnen zwei Minuten sind sie fahrtbereit.

Von der holländischen Insel Texel reicht bis nach Stagen reicht das Gebiet dieser Bezirksstation und ein einziger SOS-Ruf würde unser Gespräch mitten im Sag unterbrechen.

Aber jetzt ist es ruhig für uns. Vielleicht liegen wir Monate hier, bis etwas passiert. Wir sind ja selbst froh, wenn wir hier überhaupt einmal ein Schiff vorbeifahren sehen. Auch hier macht sich die Krise bemerkbar. Und die, die fahren, sind doppelt vorsichtig.“

Dieses Gespräch fand vor kurzer Zeit statt. Jetzt sind die Bergungsdampfer, wie der „Wotan“, an die Unglücksstätte der „Niobe“-Katastrophe geeilt, um ihre schwere Pflicht zu erfüllen.

Man sieht es dem kleinen „Wotan“ nicht an, welche Energie in seinem Bauch schlummert; nicht nur die alten Kohlenföhrer, auch die die Dampfer fahren, beneiden ihn um seine Maschinen. Sie füllen fast die Hälfte des Schiffes aus, modernste elektrische Apparate. 3500 Pferdekraft entwickeln sie.

„Wollen Sie sich das Schiff einmal ansehen? Ich glaube nicht, daß gerade im Augenblick etwas passieren wird, immerhin müssen wir ja jeden Augenblick damit rechnen. Wenn ein Hüferul kommt und wir losfahren, dann haben Sie keine Zeit mehr, an Land zu gehen. Und was wir machen, ist schwere Arbeit, das sind keine Vergnügungsfahrten.“

Wo die Maschine Platz läßt, ist das Bergungsgeschirr untergebracht. Elektrische Pumpen, Motorpumpen, Dampfmaschinen. Rund 750 Kubikmeter Wasser können sie pro Stunde zusammen aus einem leeren Schiff pumpen. Und dann eine Unmenge von Schleppdrähten und Tauen. Tawe, die dicker sind als die Schenkel eines Athleten. Bis auf 200 Meter kann der „Wotan“ Leitseile schießen, mit denen dann die schweren Tawe und Drähte auch bei schwerster See von dem verunglückten Schiff herübergezogen werden können. Dann die Scheinwerfer, Nebelhörner, Funkpeiler, Unterwasserfunksignale, Taucherausrüstungen, Unterwasserfischschneidegeräte.

Zwanzig Menschen sind an Bord dieses Schiffes, alles besonders ausgebildete Leute, kräftigste Gestalten, Menschen, die die tollsten Fahrten hinter sich haben und sonst erleben, daß sie kaum etwas davon erzählen, denn was uns Sensation dünkt, ist ihnen Alltag.

„Und was kostet das, wenn ein Schiff sich aus Seenot retten läßt?“

„Wir arbeiten nach dem Prinzip: Kein Erfolg — keine Zahlung. Gelingt dem Bergungsdampfer die Rettung nicht, so erhält er auch nichts dafür. Gelingt sie, so wird die Entschädigung zumeist durch ein Gerichtsverfahren bestimmt. Dann entscheidet je nach der Nationalität des geretteten Schiffes das Seeschiedsgericht in Hamburg oder in London, was zu zahlen ist.“

Und oft schon ist es geschehen, daß ein Bergungsdampfer auslaufen mußte, um einen anderen Bergungsdampfer, der ein Schiff retten wollte, selbst zu bergen. Denn: „... ob Rebel, Eis oder Orkan — wir fahren bei jedem Wetter.“

Und in den Cuxhavener Büroräumen der Bergungsgesellschaft hängt ein Bild eines Dampfers in schwerster Seenot, und darunter steht:

Hier ward nich bidreht,
ward nich reiff,
bi wi dat Ziel
to loten beiff.

Doch bei der „Niobe“ ist auch die Arbeit der Bergungsdampfer leider vergeblich... Mario Mohr.

Die Legende von Hollywood.

Die Pleite der Amüsierindustrie.

Hollywood, das Mekka des Films, die Stadt, wo die Künstler zu Weltruhm und märchenhaftem Reichtum gelangen, wo die ganze Welt mit Unterhaltung versorgt wird, wo phantastische Gewinne eingehelmt werden, wo die künstlerische Elite der ganzen Welt unter dem blauen Himmel Kaliforniens arbeitet, auch dies gehört nun der Vergangenheit an. Hollywood ist am Ende. Wie man sich seit dem Ende der amerikanischen Prosperität daran gewöhnt hat, das „Wirtschaftswunder Amerika“ nüchterner zu betrachten, so zeigt auch eine kritische Auffassung der Dinge Hollywood in einem ganz anderen Licht, als man es bisher gesehen hat.

Die Legende um Hollywood ist zerstört. Die Wirklichkeit sah und sieht so aus:

Die amerikanische Filmindustrie ist zu keiner Zeit eine bedeutende Industrie und niemals eine gesunde gewesen. Eine Zeitlang wurde mit dem Film viel Geld verdient. Aber der amerikanische Film ist bis zur Gegenwart nichts weiter als ein Spekulationsobjekt gewesen, und wenn diese Spekulationen in den guten Jahren geblüht sind, so ändert der Erfolg nichts an dem fragwürdigen Charakter dieses ganzen Geschäfts. So gleicht denn auch die „Amüsierindustrie“, wie man in den Vereinigten Staaten sagt, in den seltsamen Finanz- und Industriekreisen keineswegs einen guten Ruf. Es ist bezeichnend, daß kein einziges Aktienpapier einer Filmgesellschaft, nicht einmal das der Paramount, an der New-Yorker Börse zugelassen ist. Vielleicht liegt das daran, daß die Persönlichkeiten der amerikanischen Filmindustrie fast ganz ohne Ausnahme Parvenus mit einem meist wenig vorbildlichen Lebenswandel, ohne die geringste Kultur, einige sogar ohne jede Bildung sind. Die Unwissenheit und schlechte Erziehung der Filmagnaten Amerikas sind notorisch, und ihre Entlohnungen geben ständigen Gesprächsstoff für die Öffentlichkeit.

In Hollywood geht die Qualität der Produktion unaufhaltsam zurück. Nicht ohne Grund! In dieser Hauptstadt des Films leben die Manuskriptschreiber, die Regisseure und die Stars in einer Scheinwelt, ohne jede Berührung mit der Wirklichkeit. Sie müssen erstarren, ihre Einbildungskraft muß leiden. Die Reueinkömmlinge unterliegen schon nach kurzer Zeit dieser lähmenden Atmosphäre. So kommt es, daß selbst das amerikanische Durchschnittspublikum den Film aus Hollywood gründlich überdömmen hat. Die mit großem Aufwand gedrehten Filme machen sich nicht mehr bezahlt.

Bis 1930 blieben die Einnahmen der Filmtheater ziemlich konstant. Aber seitdem sind sie von Monat zu Monat empfindlich zurückgegangen, fast mit einem Schlag um 20 Prozent. Die großen Theater, die mit verblüffenderem Luxus ausgestattet sind, wie „Paramount“ und „Rogyn“ in New York, die schon immer Defizitunternehmungen waren, aber aus Repräsentationsgründen gehalten wurden, wurden wahre Danaidenwerke. „Rogyn“ mußte kürzlich geschlossen werden. Die Ausfuhr, die bis dahin den eigentlichen Reingewinn — 25 Prozent — erbracht hatte, während der amerikanischen Markt im allgemeinen nur die Kosten deckte, wird keine Ueberschüsse mehr ab. Das Ausland führte Kontingente ein oder nahm infolge der allgemeinen Verarmung weniger Filme auf. So hat sich das Filmgeschäft in den Vereinigten Staaten seit dem vergangenen Herbst geradezu katastrophal entwickelt. Mit alleiniger Ausnahme der Paramount, die kapitalkräftige Banken hinter sich hat, dürften alle wichtigen Filmunternehmungen, soweit sie nicht bereits zusammengebrochen sind, in erster Gefahr sein.

„Malgin“ im Treibeis gefangen.

Die Forschungsgesellschaft eingeschlossen.

Die erste Mitteilung, die von einer Expedition des Internationalen Polarjahres 1932 eintrifft, ist leider eine Mißnachricht. Der einzige deutsche Teilnehmer an der russischen Expedition, die auf Franz-Josef-Land wissenschaftliche Arbeiten betreiben soll, Dr. J. Scholz, teilt soeben telegraphisch mit, daß der Eisbrecher „Malgin“, der die Expedition von Archangelsk zu ihrem Bestimmungsort bringen sollte, von mächtigen Eismassen umflammt worden ist. Das Eis ist stellenweise 500 Meter dick. Der „Malgin“ kann seine Reise nicht weiter fortsetzen. Die Expedition muß den Versuch machen, auf dem Wege nach Südoften die Eismassen zu umgehen. Ob ihr das gelingen wird, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Vorherhand ist die Expedition im Treibeis gefangen. Sollte es ihr gelingen, dem Treibeis zu entweichen, so wird doch die Ankunft auf Franz-Josef-Land und der Beginn der wissenschaftlichen Arbeiten dadurch beträchtlich verzögert. Das Ausmaß dieser Verzögerung läßt sich jetzt noch nicht annähernd bestimmen. Denn es ist auch möglich, daß der „Malgin“ im Treibeis stecken bleibt und erst später, nach entsprechender Venderung der Verhältnisse, seine Reise fortsetzen kann. Auf keinen Fall sind Gefahren in der Lebensmittelversorgung zu befürchten. Denn der „Malgin“ ist mit reichlichen Vorräten für die gegen 26 Kopf starke Expedition gerüstet, die frühestens Herbst 1933 beendet sein sollte.

Gerade im Rahmen des Internationalen Polarjahres ist das Hindernis, das sich dieser Expedition in den Weg gestellt hat, besonders unliebsam. Denn im Internationalen Polarjahr sollte durch eine Reihe von Expeditionen, unter Beteiligung verschiedener Staaten, eine planmäßige Erforschung der Arktis von vielen Seiten aus stattfinden. Die Behinderung einer Expedition kann natürlich dem Arbeitsplan des ganzen Internationalen Polarjahres schaden.

Das Polarjahr — ein meteorologisches Weltjahr. Das Zweite Internationale Polarjahr, das vom 1. August 1932 bis zum 31. August 1933 dauern soll, wird von besonderer Bedeutung für die Wetterkunde sein. Ueber die zahlreichen Expeditionen, die in den Polargebieten ihre Beobachtungen ausführen werden, ist bereits berichtet worden. Aber man darf auch nicht die Mitwirkung der Wetterwarten in den einzelnen Ländern und auf den Meeren vergessen. Die Mitarbeit Deutschlands ist auf diesem Gebiete beschränkt, da wir während des Polarjahres keine polaren Aufgaben lösen können. Die gesamte Organisation, die durch die Internationale Polar-Kommission geschaffen worden ist, erweitert das Polarjahr zu einem „meteorologischen Weltjahr“. Durch die Beteiligung von fast 50 Kulturländern und die einheitlichen Beobachtungen in allen Erdteilen zu Lande und zur See wird dieses Polarjahr zum größten Unternehmen werden, das jemals zur Erforschung der geophysikalischen Verhältnisse unternommen worden ist. Dadurch, daß die Erde als Ganzes aufgefahrt wird, hofft man, die Wettervorhersage, die nur durch Zusammenarbeit der ganzen Welt gefördert werden kann, auf eine neue Grundlage zu stellen.

Eröffnung der Landshaftsausstellung. Sonnabend wird im Erdgeschoß des Kaiser-Friedrich-Museums die Ausstellung von rund 30 Meisterwerken der Landshaftsmalerei eröffnet werden.

Die Staatlichen Museen sind am Reichstagswahltag von 9 bis 13 Uhr für den Besuch geöffnet.

Die Kamera zeigt ab Freitag den Film „Wehrfront 1918“ (Vier von der Infanterie) von G. W. Pabst, mit der Musik von Alexander Laszlo.

„Das schuflige Spiel.“

Moskauer Wahlschwindel.

Wie die Leser des „Trud“, des Organs der sowjetrussischen Staatsgewerkschaften, aus Berlin über die deutschen Verhältnisse „informiert“ werden, zeigen folgende Proben:

Die Papen-Regierung sei bestrebt, „mit allen Mitteln der sozialdemokratischen Führung zu helfen, die Politik des Betrugs der Massen durchzuführen.“

„Zu diesem Zweck (!) wurde das Zentralorgan der SPD, der „Vorwärts“, und andere sozialdemokratische Blätter für einige Tage „verboten“.“

„Die Einheitsfront des Proletariats zu zerbrechen — das ist das Hauptziel der sozialdemokratischen Führung, der Auftrag, der ihr von den Organisatoren der faschistischen Diktatur gegeben ist.“

Die Parole Höllermanns: „Kampf um die zweite Republik“, „ist darauf berechnet, die Massen zu betrügen und die Errichtung der offenen faschistischen Diktatur zu fördern.“

Es wird auch darüber berichtet, daß „zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten Verhandlungen über eine Koalition im Gange sind“.

„Wie weit diese Verhandlungen gediehen sind, zeigt allein schon die Tatsache, daß die Führer des reformistischen Gewerkschaftsbundes — wenn auch in einer verschleierte Form — grundsätzlich dem Angebot Straßers zugestimmt haben, die Nationalsozialisten in der Frage der Einführung der Arbeitsdienstpflicht zu unterstützen.“

„Das Proletariat Deutschlands und der ganzen Welt beobachtet

mit Empörung das schuflige Spiel der sozialdemokratischen Führung angefaßt der in allen kapitalistischen Ländern wachsenden Welle des faschistischen Terrors. Die Reformisten reden von dem „geflitteten Verhalten der Nationalsozialisten“ und spornen damit an die wichtigen Ränge von Arbeitern und Arbeiterinnen durch die Faschisten. Selbst politisch völlig unerfahrene Arbeiter müssen sich an diesem Beispiel überzeugen, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie ein direkter Waffenträger der faschistischen Diktatur ist.“

Es ist in der Tat ein schufliges Spiel, das die SPD treibt. Wir brauchen ja nicht erst das Echo der „Roten Fahne“ aus Moskau zu hören, da wir die Russer im Streit gegen den „Hauptfeind“ direkt hören können.

„Die Sozialdemokratie will die proletarische Einheitsfront zerlegen und kapituliert vor dem Faschismus“, lautet die Einleitung der heutigen Schimpfereien in der „Roten Fahne“.

Die Arbeiterkorrespondenten des Blattes werden aufgefordert, über Argumente der Gewerkschaftsführer und Diskussionsreden der freigewerkschaftlichen Mitglieder zu berichten,

„die geeignet sind, den Betrug der Gewerkschaftsbürokratie zu enthüllen“.

In einer als Wahlflugblatt aufgemachten Beilage der „Roten Fahne“ wird in einem Artikel: „Die Kapitulation der Gewerkschaftsführer am 20. Juli“ überschrieben, erneut der unglaubliche Schwiedel aufgewärmt, der Genosse Furtwängler vom ADGB habe mit Gregor Straßer verhandelt. Trotz der Erklärung des Vorstandes des ADGB, die wir in Nr. 342 veröffentlichten, daß an diesen Behauptungen kein Wort wahr ist.

„Das Dementi des ADGB zum Fall Furtwängler ist wenig überzeugend“, wagt das Moskaublatt zu schreiben. Es möchte den nicht existierenden „Fall Furtwängler“ für seine „Einheitsfront“-Manöver und zur Wahlagitatio gegen die Sozialdemokratische Partei ausnützen, und darum paßt ihm das Dementi nicht.

Unser Genosse Furtwängler kennt den Gregor Straßer persönlich überhaupt nicht, geschweige denn daß er mit ihm „verhandelt“ hätte. Trotzdem dieses schuflige Spiel!

Nun, am Sonntag ist Abrechnung: Seite 1!

Vom belgischen Bergarbeiterstreik.

Brüssel, 28. Juli.

Der Ausschuß der belgischen Bergarbeiter fordert eine erneute Einberufung der Gemischten Bergbaukommission, die sich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzt. Der allgemeine Kohlenarbeiterstreik dauert im ganzen Lande unverändert fort.

Wetter für Berlin: Etwas wärmer, teils heiter, teils bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge, mäßige südwestliche Winde. — Für Deutschland: Im Süden und Südosten trocken und ziemlich heiter, im übrigen Reich noch zeitweise starker bewölkt, in den Küstengebieten, namentlich an der Nordsee, noch einzelne Schauer; überall etwas wärmer.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glode, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bogardus Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Einbecker Str. 1. Hierzu 1 Beilage.

Beschäfts-Anzeiger

Kartoffel-Kontor
G. m. b. H., NW 40, Heidestr. 30. — Hansa 4848.
liefert
Speisekartoffeln
für Groß-Verbraucher,
Kantinen u. Behörden

Fliesen
Fußboden- und
Wandbekleidung
Altdeutsche und
Veltener Ofen.
Niederlage
Baugesellschaft „Lapis“, Berlin N 31
Swinemünder Straße 67 Tel.: D 4 Humboldt 3810

Autobereifung * Wilhelm Grabs
Vertrieb in- und ausländischer Reifen
Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-
Werkstätte / Autozubehör
Berlin SW 48, Friedrichstr. 249
Nahe Belle-Alliance-Platz — Tel. F 5 Bergmann 4736

**Freiheitsfahnen
Freiheitspfeile**
äußerst preiswert
Berliner Fahnenfabrik
Fischer & Co., Wallstraße 15

Saure Gurken
in bester Qualität liefert
Paul Graßnick, Lichtenberg
Rittergutstraße 129a Telephone: E 5 2653

Georg Rinneberg
Berlin-Steglitz Fernspr. 09 Albrecht 3805 Beymestr. 3
Dieselmotoren - Treiböl - Dieselmotoren - Zylinderöl
Braunkohlenteeröl / Paraffinöl / Gasöl / Waspetroleum
Heizöl / Braunkohlenteer-Benzin / Braunkohlenteer-
Pech / Rohes u. gebleichtes Montanwachs Marke „Riebeck“
Paraffin - Riebeck-Kerzen

Ernst Hartmann
Tischlermeister
Tischlerei für Innenausbau
Geschäftseinrichtungen jed. Art
Gegründet 1869
Berlin NO 18, Palisadenstr. 77
Fernruf E 3 Königsstadt 9413

Paul Mielner
Eisenwarenhandlung
Köpenick, Schloßstr. 13
Tel.: F 4 Sammelnummer 2505.

**Swinemünder
Gesellschaftshaus**
Inhaber: A. KALLIES
Säle frei!
Jeden Donnerstag „Leipziger Sänger“

Lichtpaus-Anstalt „Elektra“
Flindruderei
E. Reigelin, Bln. C 2, Molkenmarkt 12/13
Tel. Kupfergraben 3701
Mod. Maschinenbetrieb
Vergrößerungen u. Verkleinerungen
Technische Papiere / Zeichnerische
Arbeiten [21]

oto
Kamera Gelegenheiten
Metalbox für
Rollfilme 5x9
nur 4,50
Westentaschen
Kodak, 4x6 1/2
neu, nur 13,90
Vollgländ. Roll-
film m. Volgotar
6,3 nur 28,50
(neu)
Agfa Billy 6x9
gebr. nur 22,50
Rollfilm „Extra“
6x9
4 6 8 Aufn.
0,50 0,60 0,80
Filmpack 6 Auf-
nahmen
6x9 9x12
1,00 1,45
Messingstativ
4 Stellig
nur 3,20 4,20
Metallkassette
9x12 nur 0,45
Selbstauslöser
für Moment
nur 0,95
Bücherrand-
schneide-
masch. n. 1,25
Vollertasche
für Prelexor
nur 1,90
Verlangen Sie
Liste V kostenlos

BANDAGIST
Lieferant
sämtlicher Krankenkassen
sowie städtischer
und staatlicher Behörden
**BERLIN N 54
Brunnen-Str.
166**
LANGE
Ringfreie Tapetenfabrik
Hermann Meißner
S 14, Hauptgeschäft u. Zentrale: Alte Jakobstr. 81/82
Berliner Filialen:
W 9, Potsdamer Str. 32a (Ecke Bülowstraße)
O 27, Blumenstr. 1 (Ecke Alexanderstraße)
S 59, Kottbuser Damm 29/30 (am Hermannplatz)
NW 31, Turmstraße 31
N 58, Schönhauser Allee 122 (a. Stadth. u. Hochh. Nordring)
N 20, Heidestr. 17 (am Bahnhof Gesundbrunnen)
Charlottenburg 3, Schloßstr. 80/81 (am Sophie-Charlotte-Platz)
Viktoriastr. 17
Potsdam (Brandenburg-Ecke Wolkenstraße)
Fabrik in Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim.
Wiesen-Butter
Wiesner & Co., N 58, Wörther Str. 3
D 4 Humboldt 1055

Fritz Muth
**Buttergroß-
handlung**
Filialen
in allen
Stadtteilen

Zigarren - Zigaretten
Tabake
Hugo Schröder
Berlin S 42, Brandenburgstr. 82

Restaurant Frölich
Berlin C 2,
Rathausstraße 1
(Ecke Spandauer Straße)

Neu! Chamotte-Kachelöfen
in farbiger Glasur, 35 cm breit, 35 cm
tief, 135 cm hoch, mit Rostfeuerzeug
nur 58.80 RM.
sind zu haben bei der
Berliner Töpferhütte G. m. b. H.
Berlin SO 36, Schloßischestr. 42
Fernsprecher Amt F 8, Oberbaum 0319
Fliesenarbeit - Baukeramik

Gegen Einbruch bewegliche und
feststehende Gitter
Stab-, Roll-, Schiebe-, Zieh- und Falzgitter
EM. KOTZUR, Gitterfabrik und Schlosserei
Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 13 :: G 1, Stephan 4344

Werkstätten Plato
:: Möbel-Bau ::
Innenarchitektur
Berlin S 59, Kottbuser Damm 79
Fernsprecher Amt F 2, Neukölln 2793

Gericke & Wolfram
Eisenwarenhandlung
Berlin-Weißensee
Berliner Allee 20

J. Andermann
Ges. m. b. H.
834, Memeler Str. 58, Fernspr. Königsstadt 3290/91
Eiergroßhandel
Import Export

Groß - Destillation
August Schulz
Dresdener Straße 135
Kottbuser Tor

Kauft Porzellan
im
Konsum-Warenhaus

W. Ollendorf
Obst, Gemüse en gros
Dircksenstraße 48-49
Weidendamm D 2 6032

Klischees
Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
SW 68, Alte Jakobsstraße 144
Telephon: Dönhof 890 - 891

Malerhütte
Berlin G. m. b. H.
FORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628-30
ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Fr. Fischer & Co.
Gegründet 1899
Büro- und Kartothek - Möbel-
fabrik - Kompletter Innenausbau
Johannisthal, Waldstr. 14-15
Telephon: Obersorae F 3 03233

Fleisch
Willy Miething
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97
billig

Wurst
Harzkäse
Verlange in
„Garbolzumer ist das Beste!“
„M. S. tadellos!“

Julius Ehl Aufzüge
Reparaturen
Neulieferungen
Bln.-Wilmersdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Pfalzburg 1433

Paul Zillen, Elektro-Bedarf G. m. b. H.
Berlin, Schiffbauerdamm 15
Ultraphon- und Orchestrola-
Schallplatten und Apparate-Vertrieb

Elektro-Motore
Ankerwickel, Reparaturwerk, Prä-
station, Reservemotore, Störungshilfe
Georg Worbs Berlin SW 61
Gitschiner Str. 5
Tel.: F 1 Moritzplatz 3621

Eduard Busse G. m. b. H.
Berlin N 65, Tegeler Str. 13 :: :: :: Fernruf: Wedding D 6, 0573
Bauklempnerlei - Dachdeckung
Gas-, Wasser-, gesundheits-technische Anlagen

**Billiger
Fleischverkauf**
A. Schünemann
Wrangelstraße 30

August Krauss Bln.-Tempelhof
Germaniastr. 143
Tel.: Södring 3961
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Deutscher „Wohlfahrtsstaat“

Zwei Stimmungsbilder für die Herren Barone

Stimme aus Berlin N

Ein junger Arbeitsloser schreibt uns aus Berlin N:

Es hat geregnet und geschneit das Jahr hindurch. Und die Sonne hat wieder gelchienen im Frühjahr und im Sommer. Aber in die Höhe von Berlin N. kommt die Sonne nicht... Sie überflutet die von Regen und Wind verwaschenen Fassaden mit einem warmen Glanz. Sie malt lustige Krügel um die lächerlichen Stuckornamente und Figuren, mit denen hier jedes Haus beladen ist. Aber die Häuser sehen immer mürrisch, verdrießlich und in ihrer schabigen abblätternen Talmieleganz trostlos aus. Eine graue und trübe Melancholie liegt über allem und umdüstert einem die Gedanken. Das ist, als wenn man bis zum Hals in einer qualligen, schleimigen Gallerte steckt. Es zieht einen immer tiefer rein. Kaum daß noch Luft zum Atemholen bleibt. Man schlägt verzweifelt um sich, aber es ist vergeblich. Qua—atich pla—atich waiet man, und sinkt immer tiefer...

Vor mir liegt eine graue Wand. Sie ist fahl wie Regenhimmel: die Mauerwand des Hauses gegenüber. Unten ist ein Kolonialwarenladen. Jeden Morgen um 7 Uhr raffen die Rolläden hoch und enthüllen die wenigen verstaubten Waren, die noch im Schaufenster liegen. Das Gesicht des Inhabers sieht von Tag zu Tag müder und hoffnungsloser aus.

Keiner hat Geld, um zu kaufen. Noch nicht mal so viel, um sich satt zu essen.

Eines Tages werden die Rolläden geschlossen bleiben. Ein roter Zettel wird dann daran kleben: Baden mit Wohnung sofort zu vermieten.

Im ersten Stock wohnen der Portier und ein Büroangestellter, der keine Arbeit hat. Im zweiten Stock wohnt ein Schneider, der sich mühsam über Wasser hält. Im dritten Stock wohnen welche, die sehr fromm sind, jeden Sonntag zur Kirche gehen und trotzdem arbeitslos sind... Dann wohnt da eine Witwe mit ihrer Mutter: arbeitslos. Ein Ehepaar aus dem vierten Stock handelt auf den Wochenmärkten mit Knöpfen, Nadeln und Garn. Der einzige im Hause, der feste Arbeit hat, ist der Telegraphenbeamte, der nebenbei auch der einzige Nazi nicht nur im Hause, in der ganzen Straße ist...

Im Hinterhaus sieht es nicht besser aus. Und so ist das Haus bei Haus. Vor einigen Tagen war ein Aufkauf in der Straße. „Was ist denn los?“ fragte jemand... „Da geht ein Mann, der noch Arbeit hat!“ antwortete ein Spatzvogel. So weit ist das jetzt gekommen.

Ueberall, wohin man hört, wird in Berlin N über die Kürzung der Renten und Unterstützungen gesprochen.

Dr. Goebbels hat festgestellt, daß der Berliner 60 Pf. den Tag brauche, um nicht verhungern zu müssen. Es ist dazu zu sagen, daß die wenigsten Berliner Erwerbslosen nach den letzten Kürzungen noch 60 Pf. täglich zum Verzehr haben. Ein lediger Wohlfahrtsarbeitsloser bekommt heute durchschnittlich 40 M. im Monat Unterstützung. Davon zahlt er 20 M. Miete. Bleiben ihm: 20 M. Damit muß er Essen, Wäsche, Seife, Zahnpasta, Schuhputz usw. bestreiten. Ab 1. August wird es nur noch 30 M. geben. Was soll dann werden? Die Arbeitslosen sind heute schon in der Mehrzahl halb verhungert. Ihre Kleider reißen und sie können sich keine neuen kaufen. Der Haushalt zerfällt. Der Körper verliert infolge der sorgfältigsten Entbehrungen seine Widerstandskraft. Die Nerven zerschleichen. Das Elend ist wahrhaft schon groß genug. Geld ist aber angeblich nicht da. Nur für die Großagrarien. Die wohnen schon ahrelang am Rande des Abgrunds und fühlen sich dort sehr wohl. Sie bekommen Millionen Subventionen, die sinnlos verpulvert sind, weil diese Herren, wie jeder weiß, der die Verhältnisse kennt, ihre Güter nicht anständig bewirtschaften können.

Die jungen Leute hungern in Berlin N. vor den Haustüren. Die Sonne scheint, und es regnet... Das ist die einzige Abwechslung. Der Krieg hat ihre Väter verzehrt. Die Überlebenden, denen hat die Inflation das Rückgrat gebrochen.

Und jetzt müssen die Jungen hungern. Sie haben Lehrzeiten beendet — und stehen nun vor dem Nichts.

Sie, möchten in ihrem Beruf etwas leisten: überall aber werden ihnen die Türen zugeschlagen: Kein Platz! Kein Platz! Sie sind bereits in ihrer Jugend ausgeschieden. Die Zeit schreitet über sie hinweg, während sie in den Hausfluren ihr Leben verdämmern. Sie hocken bei ihren Eltern, die nichts für sich zu heißen haben, als unnütze Esser. Sie sind ihnen und sich selber eine Last. Sie haben keine Freude, keine Ablenkung, nichts. Sie sind immer von einer sinnlosen Wut erfüllt. Sie rotten sich zu Verzweiflungstaten zusammen. Ein Menschenleben gilt ihnen nicht viel. Wer hat auch Achtung vor ihrem Leben? Wer kümmert sich um sie? Auch die Nerven der Besonnenen unter ihnen sind bald zu Ende.

Leere Bäuche werden nicht von Phrasen und Ermahnungen satt. Oder bildet Herr v. Papen sich das ein —? Er dürfte kaum wissen, wie jemandem zu Mute ist, der hungert.

Er kennt nicht dieses wie Ausgedröhrtsein, den dumpfen Schmerz, der sich in Hüften und Arnie einfrisst, das Bohren im Kopf, diese wahnfinnige Lust, irgendwelchen Leuten, die einem gar nichts getan haben, ins Gesicht zu schlagen, diese brennende, wühlende Wut auf jeden und alles... Da liegen Würste, Brote, Butter — alles, in den Schaufenstern und sie stehen davor und der Magen kehrt sich um vor Hunger...

Führende Musikanten ziehen durch Berlin N. Es kommen jeden Tag mehrere richtige Kapellen mit Refrainängern, die ihre Songs durch das Megaphon singen. Es kommen Künstler. Vor einigen Tagen ließ sich in unserer Straße ein Geiger hören, dessen Spiel vollendet war. Es kommen Leute, die kleine Kinder

auf den Armen tragen und mit ungeschulter, mißtönender Stimme alte, längstvergeffene Lieder zum Vortrag bringen...

Sie im Norden, wo jeder weiß, wie weh Hunger tut, helfen Arme den noch Armeren, wenn es irgend geht. Im Westen halten sie die Haustüren verschlossen.

Denen im Westen gibt die allgemeine Not Gelegenheit, billig ihre pervertierten Reigungen zu befriedigen. Ich habe oft Bettler gefragt, die an meiner Tür klopfen, weshalb sie nicht nach dem reicheren Westen gingen. Ich habe sehr oft die Antwort bekommen: sie wären noch nicht so weit, daß sie sich als Objekt für deren Schweinereien hergeben wollten. Diese Antwort bekam ich zu oft, als daß ich sie nicht glauben würde. Ich habe auch in den Asyls und Herbergen, wenn die Bettler und Ausgestoßenen unter sich waren, daselbe gehört. Unternehmermoral so manchen: erst werden die Menschen auf die Straße geworfen, dann entrüftet man sich über ihre „Verworfenheit“ und benutzte sie heimlich als Objekt seiner Lüste. Wie viele Chefs betrachten heute schon ihre weibliche Angestelltenchaft als eine Art Privatvermögen! Für anständige Löhne haben sie kein Geld. Aber für gewisse Entgegenkommen zahlen sie gern drauf. Ich habe genug Beweise für meine Behauptungen. Die Nazis wollen ihre Nothilfe von 60 Pf. täglich nicht an Frauen zahlen. Das heißt also ganz unerblickt: Wenn du keine Arbeit hast, dann bitte...

Die Frage: Wie bezahle ich am Monatsenden meine Miete? liegt wie ein Alb auf den Familien.

Es gibt welche, die haben jahrelang ihre Mieten pünktlich entrichtet, und sie können es nicht lassen, daß sie dazu jetzt nicht mehr in der Lage sind. Die Miete, die Miete... Einer ist drei Monate rückständig, der andere fünf. Die Hauswirte erheben Räumungsklage. Die Wohlfahrtsämter können nicht immer helfen. Denen sind die Hände gebunden durch Verordnungen, die nicht sie herausgegeben haben. Sie müssen sich an ihre Vorschriften halten. Und

Arbeitsamt wird arbeitslos!

Man sollte es nicht für möglich halten: das Arbeitsamt in Wanne-Eickel hat sich selbst abgebaut. Es mußte seine Pforten und Büros schließen.

weil keine unausgeheuert Erwerbslosen mehr da sind.

Es mußte seinen Angestellten kündigen, weil es keine Beschäftigung mehr für sie hat. Alle überhaupt in Wanne-Eickel vorhandenen Erwerbslosen sind ausgeheuert und dem Wohlfahrtsamt überwiesen worden. Die Stadt Wanne-Eickel, ein Ort von nahezu 94000 Einwohnern, steht unter einem wirtschaftlichen Ausnahmezustand. Sie verfügt nach Herne (Westfalen) über die meisten Arbeitslosen in ganz Deutschland und stellt in ihrem äußeren und inneren Bild eine tragische Sammlung von Katastrophenzuständen dar.

Selbst die Stadtverwaltung, der Oberbürgermeister Kimit vorsteht, weiß sich keinen Rat mehr. Der Etatentwurf für 1932, den der Oberbürgermeister soeben vorlegte, schließt mit einer Gesamtausgabensumme von 15,8 Millionen Mark ab. Zwar sind nach vielen Abstrichen schon über 500 000 M. herausgenommen worden — aber im Hinblick auf die fast ungläubliche Steigerung der Wohlfahrtslasten gegenüber dem Vorjahre (um fast das Doppelte!) ist dieser Betrag völlig unbedeutend. Der Oberbürgermeister hat es festgestellt:

das Gesamteueraufkommen der Stadt deckt nicht einmal die knappe Hälfte der zu leistenden Wohlfahrtsausgaben.

Seit 1927 sind die Steuereinnahmen der Stadt um mehr als ein Drittel gefallen; die Wohlfahrtsausgaben hingegen um mehr als das Dreifache gestiegen. Das Arbeitsamt hat sich vor die bittere Notwendigkeit gestellt gesehen, seine Büros schließen und seine sämtlichen Angestellten entlassen zu müssen — da für sie keinerlei Beschäftigungsmöglichkeit mehr vorlag.

Zum richtigen Verständnis und zur Würdigung dieser fast paradoxen Schließung eines Arbeitsamtes wegen Beschäftigungslosigkeit wird es interessant sein, einmal die wirklichen Verhältnisse in Wanne-Eickel kennenzulernen.

Wanne-Eickel, Mittelpunkt des Emscher-Ruhrgebiets, einst Hauptförderungsplatz des schwarzen Erzes, ist heute, und zwar nicht allein infolge der erschreckend gesunkenen Prosperität, zu völliger Bedeutungslosigkeit als Förderplatz und zu entsetzlicher Armut herabgesunken. Die Stadt kann den traurigen Reford für sich buchen, nächst Herne (Westfalen) die meisten Arbeitslosen in ihrem Reichbild zu beherbergen. Abgesehen jedoch von dieser enormen Erwerbslosenzahl, die nun, nach Schließung des Arbeitsamtes, total aus Mitteln der städtischen Wohlfahrt unterstützt werden muß, ist die Stadt gezwungen,

mehr als 18000 Berginvaliden aus kommunalen Mitteln zu erhalten.

Auf zwei Arbeiter kommt immer je ein Rentner: der Verdienst ist danach. Zu Zeiten der Leg Brünning erhielt die Knappschaft 70 Millionen Zuschuß. Heute müssen, da sonst alle erwerbslos Invaliden und alle alten Leute verhungern müßten, über 95 Millionen vom Reich gezahlt werden.

Ein Beispiel wird die trostlose Lage noch erhellen:

Ein Pensionär, der jahrzehntelang im Bergbau tätig war, verdiente ursprünglich 92,30 M. im Monat. Seit der letzten Notverordnung ist dieser gewiß nicht stolze Betrag auf sage und schreibe 76,30 M. zusammenschmolzen — — — und von diesen paar Kröten muß nun die gesamte Familie des Mannes, der jahrzehntelang Haut und Nerven für den Bergbau geopfert hat, leben — d. h. vegetieren — können.

dann kommt es zu Ermittlungen. Die Verzweiflung wächst. Und die Wut. Es wird zu Mieterstreiks aufgerufen. Das ist Unfönn. Natürlich. Wer aber vermag in seiner Verzweiflung noch klare Gedanken zu fassen —?

Die Blicke der Männer sind finster. Ihre Flüche sind ein Meer. Die Frauen haben vergrämte Gesichter. Die jungen Mädchen schon sehen verhärtet aus. Selbst die Kinder bringen keine rechte Freude mehr auf. Ueber ihrem jungen Leben liegt der Schatten der Arbeitslosigkeit. Was für eine traurige Kindheit haben sie! Mit ihren Vätern und Müttern sitzen sie in den Stempel- und Wohlfahrtsämtern; sie wachsen in Not und Elend auf und sehen in ihrer Umgebung nichts anderes als Not und Elend.

Der „Angriff“ schrieb kürzlich, daß die SA-Verte in den Arbeiterdörfern mit Blumen überschüttet worden seien. Ja — aber die Blumen waren noch in den Töpfen...

Hier in Berlin N. können die Nazis nicht Fuß fassen. Abgesehen von einigen Geschäftsleuten, die noch nicht denkfähig sind, abgesehen von wenigen spießigen Beamten. — Berlin N. ist rot! Aus fast jedem Haus hängen hier die roten Fahnen. Es gibt Strophen, in denen dominieren die Kommunisten. In anderen Straßen wieder sind fast nur die Fahnen mit den drei Pfeilen zu sehen. Hakenkreuzfahnen? Sie können an den Fingern abgezählt werden.

Die Menschen hier ertragen ihre Lage nur noch, weil sie die Gewißheit — nicht die Hoffnung — die Gewißheit haben, daß der Sozialismus sie aus dem Elend befreien wird. Man muß das gesehen haben, wie die Gesichter sich aufhellen, wenn hier der Freiheitsgruß erschallt. Dann zieht neuer Mut in die Herzen ein. Die Schritte klingen trotziger. Man schlägt verzweifelt um sich, aber es ist vergeblich —? Oho, wir halten zusammen und lassen den Mut nicht sinken! Wir wissen, was wir am Sonntag zu tun haben. Aus Berlin N. werden die Nazis nicht viele Stimmen bekommen.

Es ist gar kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Stadt und ihre gesamte Umgebung vollkommen ruiniert ist.

Oberbürgermeister Kimit hat in seiner letzten Denkschrift die Hoffnung ausgesprochen, daß irgendein Saisongewerbe wieder neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen werde. Daran ist in absehbarer Zeit keinesfalls zu denken: denn das Baugewerbe, sonst eigentlich das stärkste Saisongewerbe, eigentlich um diese Jahreszeit gut beschäftigt, ruht völlig.

Im Bergbau herrschen tolle, um nicht zu sagen katastrophale Zustände: In jede Woche sind zwei Zeche Schichten eingelegt worden. Von den sechs überhaupt noch in Betrieb befindlichen Gruben arbeitet auf der Zeche Schamrock noch ein einziger Schacht, auf Zeche Hannibal ebenfalls noch ein Schacht, auf Zeche Königshütte auch nur noch ein einziger Schacht, die Zeche Unser Fritz hat noch zwei Schächte in Betrieb — und die Zeche Pluto läßt ebenfalls nur noch auf einem Schacht fördern. Die Zeche Bismarck ist völlig außer Betrieb. Von einstmalig hier beschäftigten 13000 Bergleuten arbeiten heute nur noch knapp 2800 Mann — eine für die Wirtschaftslage der ganzen Gegend entmutigende Zahl. Unter den Arbeitslosen, die sich noch immer vermehren, herrscht eine dementsprechende Stimmung. Von Arbeitsausichten ist schon lange keine Rede mehr...

Oberbürgermeister Kimit, der bemühte Gemeindevater, ist nach Kräften bestrebt, irgendeine Lösung zur Hebung der Volkswohlfahrt und der Gesundheit seiner Bürger zu finden. Seine Bemühungen um Balancierung des Stadthaushalts sind angesichts der Lage längst als aussichtslos zu bezeichnen — trotzdem hat der brave Stadtvater die Arbeiten noch nicht aufgegeben. In einem längeren, in einer rheinischen Zeitung erschienenen Aufsatz beschäftigt sich Kimit mit der Lösung der ihm ausgegebenen Fragen — kommt aber zu demselben Ergebnis, wie alle, die mit ihm arbeiten. Bezeichnend für die wirkliche Lage in dem von diesem Elend betroffenen Bezirk ist das Schreiben des Arbeitsamtes Wanne-Eickel, das der Bürgermeister erhalten hat. Es sei hier im Wortlaut wiedergegeben:

„Die Zahl der von den Arbeitsämtern betreuten Erwerbslosen wird immer geringer, da die durch die Massenentlassungen erwerbslos gewordenen Arbeiter und Angestellten durch die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hindurch sind und vom Wohlfahrtsamt betreut werden müssen. In den nächsten Monaten wird der Abgang beim Arbeitsamt noch schneller vor sich gehen.

Außerdem ist beabsichtigt, die Dauer der Arbeitslosenversicherung nochmals, und zwar auf 13 Wochen, zu kürzen. Dadurch würden die von der Arbeitslosenversicherung betreuten Erwerbslosen in wenigen Monaten fast völlig beim Arbeitsamt ausgeschieden sein.

Das Arbeitsamt ist daher gezwungen, auch seine Angestellten zu entlassen. Da es sich um eingearbeitete Kräfte handelt, die größtenteils zwei Jahre und länger beim Arbeitsamt in der Arbeitslosenversicherung beschäftigt waren und mit allen Bestimmungen vertraut sind, bitten wir die Stadtverwaltung, bei Bedarf von Arbeitskräften die entlassenen Angestellten des Arbeitsamtes zu berücksichtigen.“

Dieses Schreiben, das an die Stadtverwaltung von Wanne-Eickel gerichtet war, kennzeichnet am besten die wirkliche Lage der Dinge in dieser Stadt. Oberbürgermeister Kimit gibt sich die denkbar größte Mühe, Herr der Verhältnisse zu werden — aber es besteht angesichts der Lage die dringende Gefahr, daß ihm diese Verhältnisse über dem Kopf zusammenschlagen. Die Arbeitslosigkeit nimmt nämlich noch immer in katastrophaler Weise zu — die Schließung weiterer Zechen steht bevor...

Peter Prätorius.

Aufbau im Arbeitersport

Trotz alledem

Auch in der schlimmsten Krisenzeit arbeiten die Arbeitersportler in allen Ländern rüstig weiter. Die letzten Berichte der Naturfreunde erbringen dafür beste Beweise. Selbst jetzt braucht die Errichtung von prächtigen Wander- und Ferienheimen noch nicht eingestellt zu werden.

Schon feiert die erste Naturfreundehütte auf dem Badasterloch in Tirol ihre 25jährige Existenz, da kommt die Nachricht von einem großen Ferienheimbau im Gau Kärnten. Die 1300 Meter hoch gelegene Kofschutthütte in den Karawanken liegt in wundervoller Gebirgswelt, sie faßt über 100 Personen zur Uebernachtung. Weiter errichtete die Ortsgruppe Gosau im Dachsteingebirge ein Wanderheim. In Nordböhmen war die Ortsgruppe Warnsdorf rührig. Sie schuf sich in Niederlichtenwald ein schönes Heim, das Unterkunft für 80 Personen bietet.

Besonders wertvoll wurde die Tätigkeit in Frankreich; sechs Heime gibt es schon im Bereich der Vogesen. Vier Ortsgruppen (Wischheim, Gebweiler, Markkirch und Straßburg) sind jetzt am Werk. Neben dem Trehhaus der Mühlhäuser wurde das Kolmarer Haus „Schnepfenried“ in den Hochjosefen in 1050 Meter Höhe besonders wichtig.

Auch in Deutschland schreitet die Arbeit munter fort. Neu eröffnet wurden seit Pfingsten das Donadrücker Heim im Wiehengebirge, das Wschaffener Haus auf der Beikertswiese im Speßart, ein Stadtheim in Mörzingen (Baden), ein Badlerheim auf dem Kühlopf bei Städtstadt im Odenwald und das neue große Bahntalhaus bei Wilmars an der Bahn. Weiterhin wurden im Rheinland das Solinger Haus auf dem Pfaffenberg und das Welper Heim in der Eifringhauser Schweiz der Dessenklöster übergeben. Drei weitere Heime, das Essener am Flughafen Essen-Rühlheim, das Trierer bei Franzensheim im Hochwald und das Sültalhaus gehen jetzt der Fertigstellung entgegen. Auch der Gau Sachsen kann von einer guten Entwicklung berichten. In den dortigen Jaktbootgruppen sind allein über 570 Boote vereinigt. Die Naturfreunde stehen heute eng verbunden mit den übrigen

Arbeitersportlern in der Eisernen Front. Sie arbeiten unverdrossen und wissen daher, was sie zu verlieren haben. Auch ihr Kampf gilt daher am 31. Juli mit besonderer Energie der Reaktion.

Sportler, merkt es euch!

Kein Arbeitersport im Dritten Reich!

Wie es dem Arbeitersport im Dritten Reich ergehen würde, darüber schreibt das Stuttgarter Naziblatt folgendes:

„Ein Großteil unseres Volkes steht heute noch auf dem Standpunkt: Sport hat nichts mit Politik zu tun. Das ist grundverkehrt. Es gibt überhaupt nichts, das unmittelbar oder mittelbar mit Politik nichts zu tun hätte. Vor allem dürfen wir Nationalsozialisten niemals diesen Irrtum glauben. Wir müssen vielmehr auch hier unsere eigenen Wege gehen, die uns weltanschaulich zu einer ganz anderen Einstellung auch im Sportbetrieb verpflichten. Politische Neutralität kann unsferwegen noch in den Ueberbleibseln der bürgerlichen Regellclubs gepflegt werden. Im nationalsozialistischen Staat darf es kein rotes Arbeitersportkarstell geben, in dem marxistisch-bolschewistische Klassenkämpfer erzogen werden, keine sogenannte unpolitische „bürgerliche“ Sportbewegung, in deren Leitung Juden und marxistische Drahtzieher neben einigen bürgerlichen Puppen die Hauptrolle spielen.“

Hiernach soll also außer der Vernichtung der Arbeitersportbewegung auch der bürgerliche Sport im Dritten Reich nicht verschont bleiben; darüber müßen die bürgerlichen Sportler nachdenken und ihre Wahlhandlungen entsprechend einstellen. Für die Arbeitersportler gibt es am 31. Juli nur eine Parole:

Wir bekämpfen den Faschismus, indem wir den Kämpfern gegen alle Willkürmaßnahmen, für Demokratie, für Freiheit und Menschenrecht die Stimme geben.

Wir wählen Liste 1, Sozialdemokraten!

dortigen werden, unerhörten Tempo mit der brutalen Rücksichtslosigkeit, die den mit den Verhältnissen wenig vertrauten Europäer dort überfällt und mit eisernen Klammern niederzuzwingen droht, bedeuten viel. Er wird nicht lange in der Heimat bleiben, nur ein kurzer Besuch soll es sein.

Die „Tour de France“

Die Fahrer in Metz

Anscheinend haben sich die Teilnehmer an der französischen Radrundfahrt schon mit dem Gesamtsieg von André Leduc abgefunden, denn auch auf der 17. Etappe am Mittwoch von Straßburg nach Metz über 165 Kilometer wurde nichts unternommen, um dem Träger des gelben Trikots seine führende Position streitig zu machen. Der mit rund 18 Minuten Zeitrückstand an zweiter Stelle des Gesamtklassements liegende Berliner Stöpel hat die Folgen einer Magenverstopfung noch nicht ganz überwunden, so daß von seiner Seite wohl keine allzu energische Offensiv mehr zu erwarten ist. Dicht hinter Stöpel liegen die Italiener Camusso und Pefenti, zwei ausgesprochene Bergspezialisten, denen sich auf den restlichen, meist eben verlaufenden Etappen wenig Aussichten bieten, weiter nach vorn zu kommen. Sehr gefährlich bleiben aber noch die Belgier Bonduel und Ronke, die wie im letzten Jahre zweifellos auf ihren heimischen, kopfsteingepflasterten Straßen in der Gegend von Charleville versuchen werden, dem Rennen noch eine entscheidende Wendung zu geben. Immerhin beträgt ihr Rückstand gegen Leduc mehr als eine halbe Stunde, die aufzuholen ihnen schwerlich gelingen dürfte.

Die 17. Etappe am Mittwoch nahm, wie schon erwähnt, einen überaus ruhigen Verlauf. Geschlossen wurden von den 60 noch im Rennen befindlichen Fahrern die 165 Kilometer von Straßburg nach Metz heruntergefahren und geschlossen traf das Feld nach einer Fahrzeit von 5:38:35 auch am Etappenziel auf dem Boulevard Poincaré in Metz ein. Etappensieger wurde diesmal der Italiener Di Pajo von Vonde, Antenen, Vapelle, Speicher, Warengo und Nicolas Franz, während die übrigen 53 Fahrer gemeinsam auf den 8. Platz gesetzt wurden. Abgesehen von den Zeitgutachten für die drei Erstplacierten ergaben sich weder im Einzel- noch im Länderklassament irgendwelche Veränderungen. Obwohl im Länderklassament der Rückstand der an vierter Stelle liegenden deutschen Mannschaft gegen die führende französische nur etwa 40 Minuten beträgt, sind die Rückstände der einzelnen deutschen Fahrer gegen den Spitzenreiter Leduc doch zum Teil ganz außerordentlich groß, so liegen z. B. zwischen Leduc und dem als drittlezten (58.) platzierten Nürnberger Umbenhauer fast 4 1/2 Stunden Zeitdifferenz.

ASV Hellas Wasserballmeister Berlins

Die Entscheidung ist gefallen. Charlottenburgs Einspruch gegen das kürzlich von Hellas mit 5:4 gewonnene Entscheidungsspiel um den Meisterschaftstitel im 1. Kreis wurde gestern von der Spartenleitung abgewiesen, womit der Sieg von Hellas bestätigt ist. Der neue Meister Hellas, der gleichzeitig den Ostdeutschen Kreisverband im Arbeiter-Turn- und Sportbund vertritt, hat nunmehr das Ausschlagungsspiel für die Bundesmeisterschaft am 7. August gegen den Titelträger des Mitteldeutschen Verbandes, die Fr. Schwimmer Breslau, zu absolvieren. Die Durchführung dieser Veranstaltung haben die Fr. Schwimmer Berlin 12 übernommen. Austragungsort ist das Agirbad in Lichterfelde-Süd. Der Sieger aus der genannten Begnung wird am 21. August das Schlusspiel in der Westfalenstadt Herne bestreiten. Der Gegner wird gleichfalls am 7. August in Frankfurt a. M. ermittelt, wo sich die Meister des West- und Süddeutschen Verbandes, Hannover und Rannheim, gegenüberstehen werden.

Kleiner Sport von überall

Wolfgang Hirth legte 140 Kilometer. Im Rahmen des 13. Rhön-Regelflugwettbewerb hat der bekannte Flieger Wolfgang Hirth eine jamose Leistung vollbracht. Durch geschicktes Ausnutzen der Winde gelang es Hirth, einen Streckenflug von 140 Kilometer auszuführen, denn er landete erst in Camburg bei Jena. Damit fiel ihm der Tagespreis von 2000 Mark für die längste Flugstrecke zu. Wolfgang Hirth wird übrigens auch am Europa-Rundflug teilnehmen, er vertritt seinen Bruder Hellmuth, der sich beim Anwerfen des Propellers in Böblingen bei Stuttgart beide Arme erheblich verletzete.

Die Sozialistische Arbeitersport-Internationale hat für den 9., 10. und 11. September ihren VI. Kongress nach Bütlich einberufen.

Außer den Berichten der Präsidenten, des Sekretärs, der Untersekretäre und Rechnungsprüfer, des technischen Hauptausschusses, Erziehungs- und Frauenausschusses, und des internationalen Pressedienstes wird dort der Schlussbericht vom 2. Arbeiter-Olympia in Wien gegeben werden. Besondere Tagesordnungspunkte sind der Behandlung des internationalen Sportoertehrs, der Frauensportbewegung und den Erziehungsfragen der Arbeitersportjugend gewidmet. Unter anderem wird der Kongress auch über Zeit und Ort des nächsten Arbeiterolympias beraten, den internationalen Beitrag festlegen und eine Statutenänderung vornehmen.

Sportärztliche Lehrgang. Seit 1925 werden im Auftrage des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt Lehrgänge zur Ausbildung von Sportärzten durchgeführt. In diesem Jahre konnte die Entscheidung darüber, ob ein derartiger Lehrgang zustande käme, wegen finanzieller Schwierigkeiten erst sehr spät getroffen werden. Mittlerweile aber ist es gelungen, mit Hilfe der Zentralfelle für Leibesübungen im Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt den zentralen Sportärzte-Lehrgang im Rahmen der in der ehemaligen Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau durchgeführten Lehrgänge vorzubereiten. Der sportärztliche Lehrgang beginnt am 1. August und dauert ganztägig bis zum 12. August. Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben; die Teilnehmer werden in Spandau kostenlos untergebracht und verpflegt. Teilnahme am Lehrgang gilt als Vorbedingung für die Erwerbung des Berechtigungscheines zur Ausübung praktischer sportärztlicher Tätigkeit. Da die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten die Aufnahme einer größeren Anzahl von Teilnehmern ermöglichen, ist auch Berliner Ärzten noch die Möglichkeit geboten, an dem Lehrgang teilzunehmen. Anmeldung bis spätestens Sonnabend, den 30. Juli, 12 Uhr: Geschäftsstelle des Deutschen Arztbundes zur Förderung der Leibesübungen, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 92/93.

Bundestreue Vereine teilen mit:

- Arbeiter-Schülerbund.** Mt. Webbing, Übungabend fällt heute, Donnerstag, aus. Wir beteiligen uns an der Aunhebung der Eisernen Front in den Vorstädten, Mitterstraße.
- ASV.** Samstags. Zur Reichstagswahl. Fochtenperre für alle Stationen. Jeder helfe in seinem Bezirk. — Klubbes. Heute, Donnerstag, Sitzung im Bootshaus.
- Arbeiter-Sportklub.** Kranzesten. Zum Appell im Kaufmanns Stadion treten alle Hundertschaften am Freitag, 19. Juli, 10 Uhr, links vom Haupteingang, an. Kleidung wie befannt.
- Kartellbes. 15. Treptow.** Montag, 1. August, 20 Uhr, Aosteiligung bei Pamp, Riederstraße, Hofelwerderstr. 12.
- Kartellbes. Kreuzberg.** Freitag, 20. Juli, treten alle männlichen Sportler um 19 Uhr an im Stadion Kaufmann, Stölpel 2, links vom Haupteingang Oberstraße. Kleidung: weiches, offenes Sporthemd, Dose mit Gürtel. Für Sportlerbundeschäft Pflichtveranstaltung.
- Radfahrer „Solidarität“.** Sonntag, 21. Juli, für alle Touren Startoetbed. Alle Genossen stellen sich der Eisernen Front zur Wachheit zur Verfügung. Montag, 1. August, Generalversammlung um 19 Uhr im Gewerkschaftshaus.
- Arbeiterverein „Sozial.“** Sommergeneralversammlung Freitag, 19. August, bei Thunau. Beiträge sind bis zum 5. August einzusenden. Vorstandssitzung Dienstag, 9. August, bei Thunau.
- Freie Wasserfahrer Rönau 1924.** Freitag, 20. Juli, Monatsitzung um 20 Uhr im Bootshaus. Am Sonntag, dem 21. Juli, Fochtenperre.
- ASV.** Bezirk Süd. Die sportärztliche Untersuchung findet nicht Dienstag, 2. August, statt. Der neue Termin wird in der Turnhalle bekanntgegeben. Freitag, 29. Juli, 20 Uhr, bei Olympia, Sportplatz, Freitag, 3. August, Beginn des Hallentrainings. Dienstag, 9. August, 20 Uhr, nicht wie früher angegeben 15 Uhr, Ueben in der Gymnasialabteilung (Kinder, Jugend, Erwachsene).
- Reichsbanner-Wasserpostabteilung.** Jung Rönau. Sonnabend und Sonntag Fochtenperre. Alle Kameraden bleiben am 31. Juli im Bootshaus.

Rundfunk am Abend

Donnerstag, den 28. Juli 1932

Berlin: 16.05 Trost der Daheimgebliebenen (M. M. Gehrke). 16.30 Bratschenmusik. 17.00 Hausmusik mit Gitarre. 17.30 Georg Büchner (Dr. E. Laurence). 17.50 Die Rüstung Frankreichs und seiner Verbündeten (Frh. v. Medem). 18.15 R. Wittenberg: Eigene Prosa. 18.30 Chorgesänge. 18.50 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Reden zur Reichstagswahl: Deutschnationale Volkspartei (Geh. Dr. Hugenberg). Zentrum (Justizrat Mönning). 20.00 Bunte Stunde. 20.50 Tages- und Sportnachrichten. 21.00 Aus Frankfurt a. M.: „Die Komödiantin“ (Singspiel) und „Gianni Schicchi“ (Oper). 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königs wusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk (Rektor O. Winter, Medizin-Rat Dr. Kühnlein). 17.30 Die Haltung des Christentums zum öffentlichen Leben (Pfarrer Ecker). 17.55 Musikalischer Zeitspiegel (Ria v. Hessert, E. Siegmund). 18.20 Archäologische Entdeckungen im 20. Jahrhundert (Dr. v. Oppeln-Bronikowski). 18.40 Stunde des Landwirts (Dipl.-Landw. Steinmetz). 18.55 Wetterbericht. 20.00 Aus Hamburg: Die Weser (Hörfolge). 21.00 Aus Wien: Sinfoniekonzert. 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.40 Grenzberichte (Wachspl.). 23.00 Aus Hamburg: Spätkonzert. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Eiserne Front auf der Spree!

Die Wassersportler im Wahlkampf

Der Arbeiterwassersport steht im Zeichen des Wahlkampfes. Das sieht man an den Bootshäusern der Sportler an der Spree, und in der Wuhlsheide leuchten schon von weitem die vielen Transparente der Freien Kanu-Union, die für Liste 1 werben.

Dieser Tage starteten die Boote der Freien Kanu-Union, ausgerüstet mit Freiheits-Fahnen und Transparenten „Wählt Liste 1“, in den Achterschiffen vollgestopft mit Flugblättern. Alle Zieldörfer am großen Zug wurden mit Werbematerial belegt, und die Werbearbeit wurde kräftig unterstützt durch den prächtigen Trommler- und Pfeifchor der Neufährer Arbeiterjugend. Am Sonntag kam ein schwachbesetzter, schwarzweißrot drapierter Dampfer mit Hugenbergmannen vorbei. Tausende von Menschen empfingen ihn mit Freiheitrufen, und Freiheit ist bekanntlich bei den Hugenbergern keine beliebte Sache. Man merkte es, daß ihnen der Ruf der Eisernen Front an die Rieren ging. Vor allem den Insassen eines riesigen Motorbootes mit „jungen Deutschnationalen“ schienen wild geworden zu sein. Wie befehlen raften sie umher und wünschten den Arbeitersportlern, daß sie verlaufen mögen. Doch die taten ihnen nicht den Gefallen. Ihrer Aufforderung, die drei Freiheitsscheile abzulegen, antwortete ein Hochrufer: „Euch pfeien wohl die Pfeile?“

Die Werbefahrt auf den östlichen Gewässern hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Zeigt die Fahnen der Eisernen Front, kämpft für die Freiheit, jetzt und immer! Alles für die Liste 1.

Wird das Benzin teurer?

Es soll noch mehr Spiritus beigemischt werden

Um den Kartoffelabbau zu fördern, müssen bekanntlich dem Benzin 6 Proz. Kartoffelspiritusk zugesetzt werden. Nun soll dieser Prozentsatz erhöht werden, weil es der Monopolverwaltung auf andere Weise nicht gelingt, ihren Spiritus abzulegen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß der notleidenden Landwirtschaft geholfen werden solle.

Gegen die Erhöhung des Spritabnahmewanges, sowohl wie gegen die Begründung wendet sich der Reichsausschuh der Kraftverkehrswirtschaft mit aller Schärfe. Er bestreitet, daß der Landwirtschaft durch diese Maßnahme geholfen werden könne, weil die Erhöhung des Abnahmewanges nur 1,4 Proz. der gesamten Kartoffelerzeugung entspreche würde, einem Teil also, der praktisch nicht ins Gewicht fällt. Weiterhin würde aber nicht die Landwirtschaft, die die Kartoffeln für Futterzwecke verwenden kann, statt ausländisches Getreide einzuführen, unterstützt, sondern eine beschränkte Zahl von Brennereibetrieben, die gegenüber der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe keine Rolle spielen. Abgesehen davon darf aber die Kraftverkehrswirtschaft, der es bekanntlich besonders schlecht geht, nicht dazu herangezogen werden, um einen anderen Zweig der Wirtschaft zu stützen, wenn dadurch ihre eigene Lage sich weiter verschlechtern würde. Das wäre der Fall, denn durch die Erhöhung der Spritabmischung würde der Benzinspreis weiter steigen müssen, weil Spiritus erheblich teurer als Benzin ist. Wenn Hilfe für die Kartoffelbrennereien geleistet werden muß, so muß dies aus allgemeinen Mitteln geschehen, nicht aber auf Kosten eines anderen Wirtschaftszweiges, zumal eines solchen, der durch die Gesetzgebung schon am stärksten belastet ist. Sind doch Hunderttausend von Kraftwagen stillgelegt worden, und liegen doch 200 000 Berufskraftfahrer auf der StraÙe.

Neben den Bedenken, die sich aus diesen Gründen gegen eine Erhöhung des Benzinspreises erheben, befürchtet die Automobilindustrie, daß sich durch eine Erhöhung der Spritabmischung die Notwendigkeit ergeben werde, ihre Motoren umkonstruieren zu müssen, was, von den damit verbundenen Kosten abgesehen, den Absatz der Fahrzeuge im Ausland erschweren und damit die Handelsbilanz ungünstig beeinflussen würde. Unter diesen Umständen muß man nach den mancherlei Vorschlägen, welche die Wirtschaftspolitik des Reiches in den letzten Jahren erlitten hat, dringend vor übereilten Maßnahmen warnen, die später nicht wieder gutzumachen sind.

Der Entdecker Schmelings in Berlin

Nach mehr als vierjährigem Aufenthalt ist Arthur Bälows, der Entdecker und langjährige Betreuer von Max Schmeling, wieder in die Heimat zurückgekehrt. Ein Stück Bogenschichte verlorperrt Bälows, dessen alleiniges Verdienst es immer bleiben wird, für Deutschland den ersten Bogenschützmeister entdeckt zu haben. Die Jahre sind an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Vier Jahre in dem

Winter Garten
4 Uhr 15. Flora 3434. Gauden art.
Wieder 12 neue Attraktionen

PLAZA
Nähe Schies. Bld.
1a, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a, 8a, 9a, 10a
Der tolle Bauer

Rose - Theater
Tede Franfurter Straße 137
Tel. Waidm. 1 342
8.30 Uhr

P. Der Vulkan
Gartenbühne
8.30 Uhr

Konzert u. Variete
Dra arms kleine Mädel
Sommerfrische
im Weithers,
Gedrigg. (Bahnsf.)
Gäste finden frül.
Aufnahme u. beste
Veigpl. (mordtsch.
Küche) Pensionen
1,25 M. Hülz Mahlz.
keine Ne:enkosten
Karl Koch,
Harrichausen 103,
bei Seesen.

HAUS VATERLAND
KURFÜRSTEN-PLATZ 60
Das P
Ernährungs
Restaurant
Berlins
BETRIEB
KEMPINSKI

Trabrennen Ruhleben
Freitag, den 29. Juli,
nachmittags 4 Uhr

Garantierter Vollkornkäs
erhältlich in
allen Konsum-Verkaufsstellen
Käserei Schmolting
NW 21, Perleberer Straße 12 Hansa 1311

Großdestillation zum weißen Hirsch
Ritterstraße 106, Ecke Prinzenstraße
Frühstücksstube — Mittagstisch 40 Pf.
gutgepflegte Biere **Willy Seidlitz**